

# Zurück zu den Wurzeln

## Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus

Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

Wir leben in der Zeit einer Weltsynode in der katholischen Kirche. Die ganze katholische Kirche ist unterwegs im Zeichen einer neuen Öffnung für das Evangelium. Manchen von uns sind bestimmte Klarheiten abhandengekommen. Unsicherheit und Zweifel, manchmal auch Wut und Enttäuschung gehen mit uns. Und dennoch kann das Wort des Apostel Paulus unserem Leben und Handeln in der Kirche eine immer noch hochaktuelle Richtung geben: **Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, indem ich seinem Tod gleich gestaltet werde (Phil 3,10).**

### Einführung in die Tage

Begrüßung

Thema

Tagesordnung

Alle stellen sich kurz vor

Verteilung möglicher Aufgaben

Vorbeten bei den Laudes

Hilfe bei Auswahl der Lieder bei der Eucharistie

Musik bei Mittag- und Abendessen

Dienst für Anbetung nach der Komplet

ALARM-Probe morgen 11.00

Aus dem Abschlussdokument der Weltsynode:

- (1) Jeder neue Schritt im Leben der Kirche ist eine Rückkehr zur Quelle. Es ist eine erneute Erfahrung der Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen im Abendmahlssaal am Osterabend. Wie sie fühlten auch wir uns während dieser Synodenversammlung von seiner Barmherzigkeit umfassen und von seiner Schönheit angezogen. **Wir spürten seine Gegenwart in unserer Mitte**, als wir das Gespräch im Geist führten und einander zuhörten: die Gegenwart dessen, der durch die Gabe des

Heiligen Geistes weiterhin in seinem Volk eine Einheit aufbaut, die Harmonie inmitten von Unterschieden schafft.

(2). Wenn wir den Auferstandenen betrachten, erinnern wir uns daran, dass „wir auf seinen Tod getauft sind“ (Röm 6,3). Wir haben **das Zeichen seiner Wunden** gesehen, das durch ein neues Leben verklärt wurde, aber für immer in seiner Menschlichkeit eingraviert ist. Es sind Wunden, die weiterhin in den Körpern vieler Brüder und Schwestern bluten, auch durch unsere eigenen Fehler. **Der Blick auf den Herrn** entfernt uns nicht von den Tragödien der Geschichte. Stattdessen **öffnet er uns die Augen für das Leid derer um uns herum und durchdringt uns**: die Gesichter kriegsgeschädigter, terrorisierter Kinder, weinender Mütter, die zerschlagenen Träume so vieler junger Menschen, Flüchtlinge, die sich auf einer fürchterlichen Reise befinden, die Opfer des Klimawandels und der sozialen Ungerechtigkeit. Ihr Leid hat nicht nur durch die Medien, sondern auch durch die Stimmen vieler, die persönlich mit ihren Familien und ihren Völkern in diese tragischen Ereignisse verwickelt waren, unter uns Widerhall gefunden.

Gebet zum Hl. Geist

Zurück zu den Wurzeln  
Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus  
Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

<h2>1. Rabbuni, ich möchte sehen können</h2>
--

### 1. Blick auf Jesus selbst (Mk 10,46b – 52)

In jener Zeit,  
46b als Jesus mit seinen Jüngern  
und einer großen Menschenmenge Jéricho verließ,  
**saß am Weg ein blinder Bettler,**  
Bartimäus, der Sohn des Timäus.  
47Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war,  
rief er laut: **Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!**  
48Viele befahlen ihm zu schweigen.  
Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!  
**49Jesus blieb stehen**  
und sagte: Ruft ihn her!  
**Sie riefen den Blinden**  
und sagten zu ihm: Hab nur Mut,  
steh auf, er ruft dich.  
**50Da warf er seinen Mantel weg,**  
**sprang auf**  
**und lief auf Jesus zu.**  
51Und Jesus **fragte** ihn: Was willst du, dass ich dir tue?  
Der Blinde antwortete: **Rabbúni, ich möchte sehen können.**  
52Da sagte Jesus zu ihm: Geh!  
Dein Glaube hat dich gerettet.  
Im gleichen Augenblick  
konnte er sehen  
und **er folgte Jesus auf seinem Weg nach.**

### 2. Wo stehe ich heute?

Wo erlebe ich Jericho?  
Bin ich der blinde Bettler?  
Welchen Mantel muss ich abwerfen?

Wage ich es auf Jesus zuzugehen?

Sage ich aus meinem Herzen:

**Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!**

Höre ich: **Geh! Dein Glaube hat dich gerettet.**

**Bin ich so weit:** und er folgte Jesus auf seinem Weg nach?

**Andere Blickrichtung – von Jesus her, als Diener Jesu:**

Begegne ich dem anderen bewusst im Auftrag des Herrn?

Gehe ich nur vorüber?

Sehe ich den Herrn?

Sehe ich die Wunden der Menschen? Welche?

*Hinweis: In dieser Geschichte hat das Jesusgebet seinen Ursprung.*

### **3. Kommentar von Papst Franziskus am 27.10.2024 bei der Abschlussmesse der Welta synode im Petersdom**

- **Das Erste, was uns das Evangelium über Bartimäus sagt, ist dies: Er *sitzt da und bettelt*.** Seine Haltung ist typisch für einen Menschen, der in seinem Schmerz gefangen ist und am Straßenrand sitzt, als gäbe es nichts anderes zu tun, als etwas von den vielen Pilgern, die zum Paschafest durch die Stadt Jericho ziehen, zu bekommen. Aber wie wir wissen, kann man nicht sitzen bleiben, wenn man wirklich leben will: **Leben** bedeutet immer, sich bewegen, aufbrechen, träumen, planen, sich öffnen für die Zukunft. Der blinde Bartimäus steht also auch **für jene innere Blindheit**, die uns blockiert, die uns sitzen bleiben lässt, die uns an den Rändern des Lebens unbeweglich macht, ohne dass es noch Hoffnung gibt.

Und das kann uns zum Nachdenken bringen, nicht nur über unser persönliches Leben, sondern auch darüber, **wie wir Kirche des Herrn sind**. So viele Dinge können uns auf dem Weg blind machen, unfähig, die Gegenwart des Herrn zu erkennen, unvorbereitet, uns den Herausforderungen der Wirklichkeit zu stellen, manchmal nicht in der Lage auf die vielen Fragen zu antworten, denen wir uns gegenübersehen, wie jene, die Bartimäus an Jesus gerichtet hat. Doch angesichts der Fragen der Frauen und Männer von heute, der Herausforderungen unserer Zeit, der Dringlichkeit der Evangelisierung und der vielen Wunden, die die Menschheit plagen, Brüder und Schwestern, können wir nicht sitzen bleiben. Wir können nicht sitzen bleiben.

- **Bitte, bitten wir den Herrn darum, dass er uns den Heiligen Geist gibt**, dass wir nicht sitzen bleiben in unserer Blindheit, Blindheit, die man auch *Weltlichkeit* nennen könnte, die man auch *Bequemlichkeit* nennen könnte, die man auch *verschlossenes Herz* nennen könnte... Nicht sitzen bleiben in unserer Blindheit, in unseren *Blindheiten*. Erinnern wir uns stattdessen daran, dass der Herr vorüberzieht, **der Herr zieht jeden Tag vorüber**, dass der Herr immer vorüberzieht und anhält, um sich um unsere Blindheit zu kümmern. Spüre ich, dass er vorbeikommt? Habe ich die

Fähigkeit, diese Schritte des Herrn zu spüren? Habe ich die Fähigkeit, zu unterscheiden, wenn er vorübergeht?

- **Und es ist schön, wenn die Synode uns antreibt, eine Kirche nach Art des Bartimäus zu sein:** Gemeinschaft der Jünger, die, wenn sie den Herrn vorüberziehen hört, das Prickeln der Erlösung verspürt, sich von der Kraft des Evangeliums aufwecken lässt und beginnt, zu ihm zu rufen. Sie tut dies, indem sie das laute Rufen aller Frauen und Männer der Erde aufnimmt: den Ruf derer, die die Freude des Evangeliums entdecken wollen, und den Ruf derer, die sich entfernt haben; den stummen Ruf derer, die gleichgültig sind; den Schrei der Leidenden, der Armen und der Ausgegrenzten; der Kinder, die zu Arbeitssklaven gemacht werden, die in vielen Teilen der Welt versklavt werden; die gebrochene Stimme, **diese gebrochene Stimme derer zu hören, die nicht einmal mehr die Kraft haben, zu Gott zu rufen**, entweder weil sie keine Stimme haben oder weil sie aufgegeben haben.

#### **AURUF DES PAPSTES**

Brüder, Schwestern: nicht eine sitzende Kirche, eine stehende Kirche. Keine stille Kirche, eine Kirche, die den Schrei der Menschen hört. Nicht eine blinde Kirche, sondern eine von Christus erleuchtete Kirche, die den anderen das Licht des Evangeliums bringt. Nicht eine statische Kirche, eine missionarische Kirche, die mit dem Herrn auf den Straßen der Welt unterwegs ist.

Brüder und Schwestern, setzen wir also getrost unseren Weg gemeinsam fort. Auch an uns richtet sich heute das Wort Gottes wie an Bartimäus: „Nur Mut, steh auf, er ruft dich“. **Fühle ich mich gerufen? Das ist die Frage, die wir uns stellen müssen. Fühle ich mich gerufen? Fühle ich mich schwach und kann nicht aufstehen? Bitte ich um Hilfe?** Bitte, legen wir den Umhang der Verzagtheit ab, **vertrauen wir unsere Blindheit dem Herrn an, stehen wir auf und tragen wir die Freude des Evangeliums durch die Straßen der Welt.**

#### **4. Zwei Gebete**

Mein Herr und mein Gott,  
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir!

Mein Herr und mein Gott,  
gib alles mir, was mich fördert zu dir!

Mein Herr und mein Gott,  
nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!

Nikolaus von Flüe

Nimm hin, Herr, und empfang meine ganze Freiheit,  
mein Gedächtnis,  
meinen Verstand  
und meinen ganzen Willen,

all mein Haben und Besitzen.

Du hast es mir gegeben;  
dir, Herr, gebe ich es zurück.

Alles ist dein, verfüge nach deinem ganzen Willen.  
Gib mir deine Liebe und Gnade, denn diese genügen mir.  
Ignatius von Loyola, Exerzitienbuch, Nr. 234

# Zurück zu den Wurzeln

## Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus

Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

## 2. Christus in unserer Mitte

### 1. Fragen über Fragen

➤ Nach der Beerdigung ihrer alten Mutter schrieb mir eine Tochter:  
Sie haben mich durch Ihr Tun und Ihre Empathie dem Wort Gottes wieder näher gebracht. Ich habe mich in der Vergangenheit mehr und mehr von der Kirche als Institution entfernt. ... Komme mit dem Konstrukt nicht mehr zurecht. Alles basierend auf den Niederschriften in der Bibel... von Menschenhand, so viele Jahrhunderte nach den Ereignissen verschriftlicht. Ich glaube an unsern Gott, an Jesus von Nazareth, Es gibt/es gab sie. nur für mich nicht mehr in dieser vermenschlichten Art. Ich erlebe/sehe häufig, ganz direkt, dass es diese hohen Mächte gibt....die Engel in ihrer reinsten, wunderbaren Art, Maria, Königin des Himmels. Meine Angst ist nur, ob ich noch gläubig bin im Sinn der katholischen Kirche. Ich weiß es nicht mehr.

➤ Ein Priester, 52 Jahre, schrieb:  
Das Kleid der Spiritualität, das mir einmal Zugehörigkeit, Geborgenheit und Sicherheit geschenkt hat, ist zu klein geworden und passt nicht mehr. Mein Bewusstsein hat sich geweitet, meine theologische Sichtweise und meine Spiritualität haben sich weiterentwickelt. Was konstant bleibt ist meine Leidenschaft für das Leben aus der Einheit. Ich verstehe sie als universell gegeben im kosmischen Christus und lebe sie mit allen Wesen und Elementen des Universums. Ich finde spirituelle Impulse vermehrt auch in anderen Konfessionen und Religionen und ihren Praktiken. Sie unterstützen mich, mir dieser universellen Einheit bewusst zu sein, sie mit allen Sinnen wahrzunehmen und aus ihr zu leben. Als hilfreiche spirituelle Praktiken erlebe ich das Herzensgebet aus der orthodoxen Tradition (auch Christusgebet genannt), die Achtsamkeitsmeditation, (Mantra)Singen und (spirituelles) Tanzen. Ich praktiziere regelmäßig Yoga in Gemeinschaft und ziehe mich jeden Monat mindesten für einen halben Tag zu einer Meditationszeit in den Wald zurück. Ich orientiere mich an der Naturmystik mit dem europäischen Lebensrad, lebe gemäß den Jahreszeiten und feiere gerne ihre Übergänge mit Ritualen.

➤ Ein Fließband - Arbeiter sagte mir bei einem geistlichen Gespräch:  
Es tut so weh, wie meine Kollegen reden... Sie sagen: *Gott gibt es nicht. Die Welt ist durch Evolution entstanden. Wir kommen von den Affen.* Meine Kollegen glauben nicht und können sich nicht vorstellen zu beten.

## 2. Inmitten vieler Fragen heute: Wer ist Jesus für dich?

Schaue in deine eigene Biografie.

Wer hat dir von Jesus erzählt? Wo liegen deine Wurzeln im Glauben?

Wann hat sich deine Beziehung zu Gott verdichtet, so dass du antworten wolltest/konntest.

Wie steht es heute mit deiner Antwort?

Welches Jesuswort begleitet dich?

An welchen Heiligen orientierst du dich? Von welcher Theologie bist du geprägt?

Mit wem tauschst du dich aus?

## 3. Wie hat die Kirche der ersten Generation den Auferstandenen erlebt?

Es beginnt mit der Auferstehung Jesu: **Jesus lebt. Er ist auferstanden.**

**Lk 24, 29 – 39:**

aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. **31 Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.** 32 Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? 33 Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. **34 Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.** 35 Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. 36 **Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!** 37 Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. 38 Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen? 39 Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst.

## 4. Wie war es in der zweiten und dritten Generation?

**Paulus in Gal 2,19-20**

Ich bin mit Christus gekreuzigt worden. 20 Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Was ich nun im Fleische lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.



### **Paulus in Phil 3,7-14**

Doch was mir ein Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten. 8 Ja noch mehr: Ich halte dafür, dass alles Verlust ist, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles überragt. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen 9 und in ihm erfunden zu werden. Nicht meine Gerechtigkeit will ich haben, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott schenkt aufgrund des Glaubens. 10 Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, indem ich seinem Tod gleich gestaltet werde. 11 So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. 12 Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. 13 Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. 14 Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

### **Paulus in 2Tim 1, 3 – 12 (wie ein Testament)**

3 Ich danke Gott, dem ich wie schon meine Vorfahren mit reinem Gewissen diene. Unablässig denke ich an dich in meinen Gebeten bei Tag und bei Nacht. 5 denn ich denke an deinen aufrichtigen Glauben, der schon in deiner Großmutter Loïs und in deiner Mutter Eunike lebendig war und der nun, wie ich weiß, auch in dir lebt. 6 Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteilgeworden ist! 7 Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. 8 Schäme dich also nicht des Zeugnisses für unseren Herrn und auch nicht meiner, seines Gefangenen, sondern leide mit mir für das Evangelium! Gott gibt dazu die Kraft: 9 Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Taten, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde; 10 jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart. Er hat den Tod vernichtet und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium, 11 als dessen Verkünder, Apostel und Lehrer ich eingesetzt bin. (...) 13 Als Vorbild gesunder Worte halte fest, was du von mir gehört hast in Glaube und Liebe in Christus Jesus! 14 Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt!

### **Mt 18,18-20: Der Auferstandene in der Mitte**

18 Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. 19 Weiter sage ich euch: Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. 20 Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

## 5. Klaus Hemmerle, Der Himmel ist zwischen uns

Dass er uns aber vorstellt, wer wir sind, dass wir statt an uns an ihm, dem menschengewordenen Gott, es ablesen dürfen; dass er unsere Wunde zur seinen werden lässt: dies ist Liebe. Und wir wüssten nicht, wer Gott in Wahrheit ist, wenn wir nicht seiner Liebe begegneten, die unser Schicksal übernimmt und am Kreuz zu seinem Schicksal, zum Schicksal Gottes macht. Dass unsere Wunde seine Wunde ist, dies ist Wahrheit; dass unsere Wunde Wunde Gottes ist, dass Gott unsere Wunde im Herzen seines Sohnes ausheilt, dies ist Liebe, und diese Liebe ist Gott: Ecce deus – Seht Gott!

Schuld, Tod und Einsamkeit werden also von Gott nicht bloß in Ordnung gebracht. Seiner Liebe wären Worte und Taten zu wenig gewesen. Es entspricht der göttlichen Radikalität dieser Liebe, dass sie bis zum äußersten geht. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Sohn für sie dahingegeben hat“ (Joh 3,16); da „Jesus die Seinen liebte, liebte er sie bis zum äußersten“ (Joh 13,1).

Alle Ausweglosigkeit des Sünders, alle Verschlossenheit des Sünders in sich selbst steht Jesus am Kreuz durch, um aus der Situation des Sünders, wirklich an unserer Stelle, das Ja des unbedingten Gehorsams zum Vater zu sprechen: „Den, der die Sünde nicht kannte, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden“ (2 Kor 5,21). Alle Angst des Menschen angesichts des Todes hat Jesus in seiner Ölbergs- und Kreuzesangst durchkostet. Aus der Enttäuschung, dass ihm der Kelch nicht erspart wird, und aus der Not, dass er nicht vom Kreuz geholt wird, hat er sein „Abba, Vater“ gerufen. Alle Einsamkeit der Welt hat Jesus auf sich genommen, als er von der sechsten bis zur neunten Stunde zwischen Himmel und Erde hing, verlassen von den Menschen, verlassen vom Vater: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34). Gerade die Gottverlassenheit Jesu ist die <sup>[31]</sup> ganze Wahrheit des Menschen, der am Rande ist, der seine Mitte verloren hat – die ganze Wahrheit der Welt, die für den Menschen ohne Gott zugleich zur schicksalhaft erdrückenden Übermacht und zur heimatlosen Leere wird – die ganze Wahrheit Gottes, der den Menschen und die Welt nicht allein lässt, sondern bis an den Rand geht.

(...)

**Was heißt das? Zunächst einmal: Wir werden diesem Gott zur Mitte. Die Mitte kommt zu uns, kommt zum Rand.** Seine Liebe dreht sich um uns, es geht ihm um uns. Aber es heißt noch mehr. Das Innerste Gottes selbst wird offenbar: Jesus ist nicht nur eine Hand, die der Vater durch die Wolken streckt, er ist sein Sohn. In Jesus spielt die Geschichte zwischen Gott und uns, aber diese Geschichte ist auch und zuerst eine Geschichte zwischen Gott und Gott. Es ist Geschichte von Sendung und Gehorsam, von Ausgang und Rückkehr, von gegenseitigem Verherrlichen und Verherrlicht-Werden: Geschichte von Vater und Sohn im Heiligen Geist. Gott ist bereits in sich selbst ein „Gott des Umwegs“: Zwischen Vater, Sohn und Geist geht es je um den anderen. Und nur weil Gott in sich selber Liebe, Sich-Verschenken, Gemeinschaft ist, weil er ein Gott des Zwischen ist, ist er Liebe auch zu uns. Und weil der Schöpfer so ist, hat er sein Geschöpf so erschaffen: Sein Lebensgesetz muss das unsere sein. Um zurückzukommen auf Adam: Wir sollen sein wie Gott – Gott aber ist Liebe, <sup>[32]</sup> die sich verschenkt.

Wenn das Leben Jesu, wenn zumal das Kreuz Geschichte Gottes mit Gott ist, Geschichte der Liebe, die Gott selbst ist, dann gehört es zur Logik dieser Geschichte, dass sie am Kreuz nicht endet. **Wir sind am Kreuz hineingeliebt in die Liebe, die Gott ist, hineingeliebt in sein Leben – und dieses Leben wird an Ostern offenbar.** Jesu gehorsame Übernahme unseres Todesschicksals kann vom Vater her keinen anderen Sinn haben als: Liebe des Vaters zum Sohn – und auch dies wird an Ostern offenbar. Ostern ist der Beweis, dass die Mitte, die zum Rande kommt, am Rande nicht untergeht, sich im Rande nicht verliert, sondern den Rand mit sich beschenkt, zu sich heimholt und so noch herrlicher als Mitte aufgeht. Es gibt nun keinen Punkt am Rand mehr, der nicht von der Mitte erfüllt wäre. Nichts Menschliches, das nicht von Gott selbst durchlitten und durchliebt wäre. Kein Schicksal, kein Stück Welt, die nicht dazu verwandelt wären, Sakrament der Liebe Gottes zu sein. In jedem Schmerz, in jedem Abgrund können wir das Antlitz dessen erkennen, der uns geliebt hat. In jede Situation der Welt dürfen wir die Liebe dessen bringen, der bis zum äußersten geliebt und der alles in Liebe verwandelt hat.

Klaus Hemmerle, Der Himmel ist zwischen uns, S. 30-33

## 6. Gebet von Olivaint

Wachse, Jesus, wachse in mir,  
in meinem Geist,  
in meinem Herzen,  
in meiner Vorstellung,  
in meinen Sinnen.  
Wachse in mir in deiner Milde,  
in deiner Reinheit,  
in deiner Demut,  
deinem Eifer,  
deiner Liebe.  
Wachse in mir mit deiner Gnade,  
deinem Licht und deinem Frieden.  
Wachse in mir  
zur Verherrlichung deines Vaters  
zur größeren Ehre Gottes

**Zurück zu den Wurzeln**  
**Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus**  
Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

<h3>3. Im Anfang war das Wort</h3>
------------------------------------

Leben aus der Freundschaft mit Jesus findet bei vielen seinen Ursprung im Wort Gottes. Die Bibel ist ein Buch, das immer neu eine Beziehung weckt zu Jesus, zu Gott und zu vielen Menschen.  
Fangen wir von vorn an.

**1. Gott ist nicht stumm, er redet**  
**Genesis 1,1 -8; 26-28**

1 Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. 2 Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. 3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. 4 Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. 5 Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag. 6 Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. 7 Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. 8 Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag. (...)

26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. 27 Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. 28 Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch.

**Johannes 1,1-5; 9-14.**

1 Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. 2 Dieses war im Anfang bei Gott. 3 Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. 4 In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.

9 Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. 10 Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. 11 Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott

geboren sind. 14 Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Wenn wir diese Texte lesen, spüren wir in der Tiefe des Herzens, wie Gott im Zeichen des Wortes in der Bibel des AT und NT sich selbst offenbart. Man könnte sagen: Wir haben tatsächlich eine Antenne für das Göttliche, das Reine, das Geschenkte, das Schöne, das Transparente-Klare. Wir werden von solchen Worten berührt oder erreicht, wenn wir diese Worte hören, sehen, schmecken. Es stellt sich etwas Besonderes ein: Freude, Begeisterung, klares Ja, Zustimmung, Erkenntnis, Gemeinschaft, Verbundenheit, Beziehung.

Und: In der Botschaft des AT und des NT begegnet uns diese gleiche Struktur. Die Überlieferung ist in hebräisch (etwas aramäisch) im AT, griechisch im NT. Einige Worte im NT möchte ich besonders anschauen. Sie sind aramäisch. Markus bringt diese Jesus-Worte in der Ursprache Aramäisch. Diese Worte zeigen Wendepunkte im Leben Jesu an. Da haben die Jünger etwas kapiert. Da wurden sie berührt.

Talita Kum Mk 5,41: das heißt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!“

Effata Mk 7,34: Effata!, das heißt: öffne dich!

Abba Mk 14,36: Abba, alles ist dir möglich. (Ölberg)

Eloi, Eloi, lema sabachtani: Mk 15,34: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

## 2. Was machen die Worte Jesu mit uns?

Eine starke Quelle sind Paulus und Johannes. Lesen wir zwei Ausschnitte aus der neuen Enzyklika DILEXIT NOS

- „Er hat uns geliebt“, sagt Paulus über Christus (vgl. *Röm 8,37*), um uns erkennen zu lassen, dass uns nichts von dieser Liebe „scheiden kann“ (vgl. *Röm 8,39*). Paulus sagte dies mit Überzeugung, denn Christus selbst hatte seinen Jüngern versichert: „Ich habe euch geliebt“ (vgl. *Joh 15,9.12*). Er hat uns auch gesagt: „Ich nenne euch Freunde“ (vgl. *Joh 15,15*). Sein offenes Herz kommt uns zuvor und wartet bedingungslos auf uns, ohne Vorleistungen zu erwarten, um uns lieben und uns seine Freundschaft anbieten zu können: Er hat uns zuerst geliebt (vgl. *1 Joh 4,10*). Dank Jesus „haben wir die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen“ (vgl. *1 Joh 4,16*). DILEXIT NOS 1.
- Die Bibel sagt: »Lebendig ist das Wort Gottes, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; [...] es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens« (***Hebr 4,12***). Es spricht damit von einem Wesenskern, dem Herzen, der sich hinter allen Äußerlichkeiten verbirgt, auch hinter oberflächlichen Gedanken, die uns verwirren. Die Emmausjünger durchlebten während ihres geheimnisvollen Weges mit dem auferstandenen Christus einen Zustand der Angst, der Verwirrung, der Verzweiflung und der Enttäuschung. Doch hinter allem und trotz allem ging in der Tiefe etwas in ihnen vor: »Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete?« (*Lk 24,32*). DILEXIT NOS 4

141. In einem Brief an Pater Adolphe Roulland sagt Theresia von Lisieux:

»Mein Weg ist ganz Vertrauen und Liebe, ich verstehe die Seelen nicht, die vor so einem liebevollen Freund Angst haben. Manchmal, wenn ich gewisse geistliche Abhandlungen lese, in denen die Vollkommenheit durch tausenderlei Erschwerungen hindurch und von einer Menge Illusionen umgeben beschrieben wird, ermüdet mein armer kleiner Geist gar schnell. Ich schließe das gelehrte Buch, das mir Kopfschmerzen macht und das Herz austrocknet und greife zur Heiligen Schrift. Dann erscheint mir alles voll Licht. **Ein einziges Wort erschließt meiner Seele unendliche Horizonte, die Vollkommenheit scheint mir leicht**, ich sehe, dass es genügt, sein Nichts zu erkennen und sich wie ein Kind Gott in die Arme zu werfen«. DILEXIT NOS 141

### 3. Jeder soll sich fragen: Welches Bibelwort geht mit - bei mir?

**Meine Worte sind Geist und Leben  
Du hast Worte des ewigen Lebens**

#### **Joh 6,60 - 69**

60 Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?  
61 Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß?  
62 Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war?  
63 Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. **Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben.** (...) 68 Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? **Du hast Worte des ewigen Lebens.** 69 Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

**Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen**

#### **Römer 10,8 - 13**

8 Sondern was sagt sie? **Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen.** Das heißt: das Wort des Glaubens, das wir verkünden; 9 denn wenn du mit deinem Mund bekennt: Herr ist Jesus - und in deinem **Herzen** glaubst: Gott hat ihn von den Toten auferweckt, so wirst du gerettet werden. 10 Denn **mit dem Herzen glaubt man** und das führt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund bekennt man und das führt zur Rettung. 11 Denn die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen. 12 Denn darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Denn alle haben denselben Herrn; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen. 13 Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

**Sie haben Dein Wort bewahrt.**

#### **Joh 17, 6 - 14**

6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und **sie haben dein Wort bewahrt.** 7 Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. 8 Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig

erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast.

14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin.

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (GL 450)

#### **4. Suche nach dem Wort (bei Klaus Hemmerle)**

**(25) Menschliches Leben ist Suche nach dem Wort.** Nicht nach den vielen Worten, die uns verwirren wie die Angebote auf dem Markt, von denen jedes sich selber anpreist, und wir greifen ein bisschen doch nur auf gut Glück zu, weil wir nicht so genau zu unterscheiden vermögen. **Nein, wir suchen das eine Wort, jenes Wort, das alles sammelt und klärt, das allem seinen einen, bergenden Sinn zuspricht, das uns Orientierung, Halt und Richtung verleiht.** Ein Wort, das den Zusammenhang stiftet, den wir so oft vermissen zwischen den hundert Rollen, die wir zu spielen haben, den hundert Erfahrungen, die wir zu bewältigen haben, den hundert Ansprüchen, die auf uns einströmen.

Doch wenn wir das Wort suchen, so suchen wir im Grunde noch mehr. Es genügt uns nicht, dass wir eine Betriebsanweisung zur Hand haben, wie man mit dieser Welt und mit diesem Leben umgehen kann. Es genügt uns nicht, dass wir hinter die Kulissen schauen und wissen, wie das Ganze abläuft. Bescheidwissen ist uns zu wenig. **Wir suchen das Wort, das heißt doch: ein [26] Wort, das uns anredet, ein Wort, das uns meint, ein Wort, in dem wir selber drinnen sind.**

Dieses Wort könnte uns selber wieder aus unserer Sprachlosigkeit befreien, dieses Wort könnte uns selber wieder zum Reden bringen, zu jenem Reden, das kein bloßes Gerede ist, zu jenem Reden, in dem wir ich und du zu sagen vermögen, jene beiden Worte, die wie leere Hülsen geworden sind, nicht mehr enthaltend, was sie meinen.

**Und gerade bei dieser Suche nach dem Wort stoßen wir auf Jesus. Hier haben wir einen gefunden, der den Namen verdient: das Wort. Er hat unsere sprachlosen Erfahrungen hell gemacht, hat uns gelehrt, „Abba, lieber Vater“ zu sagen, auch wo wir ratlos und verständnislos vor den Rätseln und Dunkelheiten des Daseins stehen. Er hat uns gelehrt, Brüder zu sehen, wo wir Rivalen oder Fremde sahen, die uns nichts angehen. Er hat uns Worte geschenkt, die Leben in sich bergen, er hat Taten gewirkt, die den Anfang eines ewigen Lebens, eines Lebens ohne Grenze hineinsprechen in unser Vergehen.**

Klaus Hemmerle, Das Wort für uns. Meditationen. Freiburg 1976, S. 25-26

#### **5. Das Volk Gottes lobt Gott, der Sein Wort geschenkt hat**

12 Jerusalem, preise den HERRN! Lobsinge Zion deinem Gott!

13 Denn er hat die Riegel deiner Tore festgemacht, die Kinder in deiner Mitte gesegnet.

14 Er verschafft deinen Grenzen Frieden, er sättigt dich mit bestem Weizen.

15 Er sendet sein Wort zur Erde, rasch eilt sein Befehl dahin.

16 Er spendet Schnee wie Wolle, Reif streut er aus wie Asche.

17 Eis wirft er herab wie Brocken, vor seiner erstarren die Wasser?

18 Er sendet sein Wort aus und sie schmelzen, er lässt seinen Wind wehen - dann rieseln die Wasser.

19 **Er verkündet Jakob sein Wort**, Israel seine Gesetze und Rechte.

20 An keinem anderen Volk hat er so gehandelt, keinem sonst seine Rechte verkündet. Halleluja!

# Zurück zu den Wurzeln

## Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus

Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

### 4. Das Sakrament der Taufe

#### 1. Neuer Blick auf die Taufe

Viele unserer Gemeindemitglieder kennen die Taufe nur oberflächlich. Es ist der Einstieg in die Kirche, sei sie katholisch, evangelisch, orthodox.

Im Jahr 2007 haben sich die europäischen christlichen Kirchen darauf verständigt, die Taufe der jeweils anderen Kirche anzuerkennen. Das was war das Ergebnis von vielen Gesprächen zwischen der CCEE und der KEK.

Die meisten erleben die Taufe ihrer Kinder und Patenkinder und haben dadurch ein rudimentäres Wissen. (Erlebnis bei einem Kolpingtreffen).

Die Entwicklung des Katechumenates für Erwachsene, das am Aschermittwoch beginnt und mit der Taufe in der Osternacht endet, hat bei manchen ein neues Taufbewusstsein geweckt. Auch die öffentliche Taufe in der Osternacht macht das Neue der Taufe deutlich. Die Taufe verbindet den Getauften mit dem Auferstandenen, mit Jesus Christus.

Die Taufe des Johannes war eine Bußtaufe. Die Bußwilligen stiegen in den Jordan und wurden in dessen Wasser getaucht. Es war eine Waschung, eine Reinigung von Schuld.

Die Taufe, die Jesus uns schenkt, geschieht im Zeichen der Waschung, ist aber viel mehr. Wir werden mit Jesus unmittelbar und endgültig verbunden. Wir werden verbunden mit dem, was Jesus ausmacht: mit seinem Tod am Kreuz, mit seiner Auferstehung. Es tritt die Person Jesu in den Vordergrund. Er nimmt den Täufling hinein in seine Beziehung zu seinem Vater und zum Hl. Geist. Wir werden nicht nur gewaschen, sondern werden mit Jesus verbunden. Jesus ist der aktive. Der Priester, der Diakon, der nottaufende Laie: sie öffnen den Raum, so dass Jesus handeln kann. Christus tauft, wenn Augustinus tauft, nicht der einzelne.

Was bedeutet dies für die Freundschaft mit Christus? Die Freundschaft geht von Jesus aus. Er nimmt uns an, er legt die Hand über unsere Schulter und bietet uns die Gemeinschaft, die Freundschaft an.

„Nicht ihr habt mich erwählt, ich habe euch erwählt“ (Joh 15,16).

Die Taufe, also Jesus als Gekreuzigter und Auferstandener, schafft eine Verbindung, die zur Freundschaft mit Christus führt. Hier liegt die Wurzel. Die Taufe ist Sakrament des Anfangs. Die Taufe finden wir bei allen christlichen Kirchen.



## **2. Zeugnis der Bibel: Ermöglichung eines neuen Lebens durch die Taufe: Paulus in Röm 6,4-11**

4 Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln. 5 Wenn wir nämlich **mit** der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch **mit** der seiner Auferstehung sein. 6 Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde **mitgekreuzigt**, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde, sodass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sind. 7 Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. 8 Sind wir nun **mit Christus gestorben**, so glauben wir, dass wir auch **mit ihm leben** werden. 9 Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. 10 Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. 11 So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, **aber für Gott leben in Christus Jesus**.

### **Die Taufe begründet eine neue Freiheit: Gal 3,27**

27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, **habt Christus angezogen**. 28 Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

### **Gott hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht: Kol 2,12-14**

12 **Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben**, mit ihm auch **auferweckt**, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. 13 Ihr wart tot infolge eurer Sünden und euer Fleisch war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. 14 Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.

## **3. Neubewertung der Taufe durch das II. Vaticanum**

Mir fällt auf, dass bei vielen Fragen, die sich der Kirche nach dem 2. Weltkrieg stellten und auf die das II. Vatikanische Konzil eine Antwort suchte, auch die Frage des Verhältnisses zur evangelischen und orthodoxen Kirche als ganz brennend empfunden wurde. In diesem Zusammenhang kam sehr schnell in den Blick, dass die Taufe ein echtes Bindeglied zwischen den Kirchen ist. Das Wort von Eph 4,4-6 wurde zum Ausgangspunkt einer neuen Ökumene:

4 Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: **5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 6 ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.**

Die Konstitution Lumen gentium kommt im Artikel 15 ausführlich auf die Taufe als Bindeglied zwischen den Kirchen zu sprechen:

15. Mit jenen, die durch die Taufe der Ehre des Christennamens teilhaft sind, den vollen Glauben aber nicht bekennen oder die Einheit der Gemeinschaft unter dem Nachfolger Petri nicht wahren, **weiß sich die Kirche aus mehrfachem Grunde verbunden**. Viele nämlich halten **die Schrift** als Glaubens- und Lebensnorm in Ehren, zeigen einen aufrichtigen religiösen Eifer, **glauben in Liebe an Gott, den allmächtigen Vater**, und an Christus, den Sohn Gottes und Erlöser, **empfangen das Zeichen der Taufe, wodurch sie mit Christus verbunden werden**; ja sie anerkennen und empfangen auch andere Sakramente in ihren eigenen Kirchen oder kirchlichen Gemeinschaften. Mehrere unter ihnen besitzen auch einen Episkopat, feiern die heilige Eucharistie und pflegen die Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter. **Dazu kommt die Gemeinschaft im Gebet und in anderen geistlichen Gütern; ja sogar eine wahre Verbindung im Heiligen Geiste, der in Gaben und Gnaden auch in ihnen mit seiner heiligenden Kraft wirksam ist und manche von ihnen bis zur Vergießung des Blutes gestärkt hat.**

17. Wie nämlich der Sohn vom Vater gesandt ist, so hat er selbst die Apostel gesandt (Joh 20,21) mit den Worten: "Gehet hin und lehret alle Völker, **taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes**, lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt" (Mt 28,19-20). ... Sie wird nämlich vom Heiligen Geiste angetrieben, mitzuwirken, dass der Ratschluss Gottes, der Christus zum Ursprung des Heils für die ganze Welt bestellt hat, tatsächlich ausgeführt werde. In der Verkündigung der Frohbotschaft sucht die Kirche die Hörer zum Glauben und zum Bekenntnis des Glaubens zu bringen, **bereitet sie für die Taufe vor**, befreit sie aus der Knechtschaft des Irrtums und gliedert sie Christus ein, damit sie durch die Liebe bis zur Fülle in ihn hineinwachsen. ... **Wenn auch jeder die Glaubenden taufen kann, SO IST ES DOCH SACHE DES PRIESTERS, DIE AUFERBAUUNG DES LEIBES DURCH DAS EUCHARISTISCHE OPFER ZU VOLLENDEN UND SO DIE WORTE GOTTES, DIE ER DURCH DEN PROPHETEN GESPROCHEN HAT, ZU ERFÜLLEN:** "Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name groß unter den Völkern, und an jedem Ort wird geopfert und meinem Namen eine reine Opfergabe dargebracht" (Mal 1,11). So aber betet und arbeitet die Kirche zugleich, **dass die Fülle der ganzen Welt in das Volk Gottes eingehe, in den Leib des Herrn und den Tempel des Heiligen Geistes**, und dass in Christus, dem Haupte aller, jegliche Ehre und Herrlichkeit dem Schöpfer und Vater des Alls gegeben werde.

#### 4. Ich und mein Getauftsein

##### Frage an jeden einzelnen:

Den eigenen Tauftag feiern. Anfang des neuen Lebens in Christus.

Anfang der Freundschaft, die von ihm ausgeht.

Bemerkung eines Kolpingbruders: Bis heute hatte ich kein Verhältnis zu meiner Taufe.

Die Leben aus der Taufe führt zur Ökumene.

#### 5. Zeugnis eines Journalisten der SZ

Ich bin gläubiger Christ, ich bin katholisch. Früher war das eine Selbstverständlichkeit, heute muss ich mich dafür rechtfertigen: Wie kann man im 21. Jahrhundert noch an Gott glauben?

Wie kann man immer noch in der Kirche sein – nach allem, was ans Licht gekommen ist? Tatsächlich ist es so, dass ich in meinem Viertel, meiner Branche und meinem Job (linksliberale Zeitung SZ) von Menschen umringt bin, die, wenn es um den Glauben geht, nur noch an Missbrauch und Vertuschung denken. Auch wissen viele nicht mehr, wofür Christen eigentlich beten und worauf sie hoffen. Sie reduzieren die Kirche auf den Missbrauchsskandal und lassen die strahlende Seite des Glaubens, die Schönheit, den Trost, die Hoffnung, unter den Tisch fallen. Heute wird ständig darüber diskutiert, wie sich die Kirche verändern muss, um im 21. Jahrhundert anzukommen. Ich drehe die Frage um: Was kann das 21. Jahrhundert vom gläubigen Menschen lernen? Wie kann der Glaube eine verunsicherte Gesellschaft von ihrer Angst und Atemlosigkeit befreien? Was kann uns in einer digital optimierten, aber seelisch oft verkümmerten Gegenwart noch Hoffnung  
Tobias Haberl, Unter Heiden – warum ich trotzdem Christ bleibe. 2022. Neue-Impulse-Verlag. Klappentext

## **6. Getauft und Gott geweiht**

Ich bin getauft und Gott geweiht durch Christi Kraft und Zeichen;  
das Siegel der Dreieinigkeit wird niemals von mir weichen.  
Gott hat mir seinen Geist geschenkt, ich bin in Christus eingesenkt  
und in sein Reich erhoben, um ewig ihn zu loben.

Aus Wasser und dem Heiligen Geist bin ich nun neu geboren;  
Gott, der die ewige Liebe heißt, hat mich zum Kind erkoren.  
Ich darf ihn rufen „Vater mein“; er setzte mich zum Erben ein.  
Von ihm bin ich geladen zum Gastmahl seiner Gnaden.

Christus, der Herr, hat mich erwählt, ihm soll ich fortan leben.  
Ihm will ich dienen in der Welt und Zeugnis für ihn geben.  
So leb ich nicht mehr mir allein, sein Freund und Jünger darf ich sein.  
Ich trage seinen Namen; sein bleib ich ewig. Amen.  
Gotteslob 491

# Zurück zu den Wurzeln

## Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus

Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

### 5. Worte, durch die der Herr wirkt

Das Vaticanum II. hat in seiner Konstitution über die Kirche Einsichten entwickelt, die von großer Bedeutung für Kirche von heute sind. Diese helfen mit dem furchtbaren Dilemma fertig zu werden, dass die Kirche gerade in unserer Zeit als sündig erfahren wird, weil sie von Menschen geleitet wird, deren Fehler und Schwächen offenkundig geworden sind. Eigentlich wissen wir dies seit den Tagen des Apostels Petrus, der Jesus in dessen entscheidender Stunde verraten hat. Jesus hat ihn nach der Auferstehung trotzdem den Auftrag gegeben: Weide meine Schafe/Lämmer. Und in der Frage der einen Kirche, die aus Juden und Heiden besteht, setzt einzig der Glaube an Jesus und die Liebe zu allen Brüdern und Schwestern die Freiheit des Christen frei (Paulus an die Galater).

#### 1. Die Kirche ist Zeichen und Werkzeug Gottes – also ein Sakrament

So lesen wir im Artikel 1 der Konstitution über die Kirche:

1. Christus ist das Licht der Völker. Darum ist es der dringende Wunsch dieser im Heiligen Geist versammelten Heiligen Synode, alle Menschen durch seine Herrlichkeit, die auf dem Antlitz der Kirche widerscheint, zu erleuchten, indem sie das Evangelium allen Geschöpfen verkündet (vgl. Mk 16,15). **Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.** Deshalb möchte sie das Thema der vorausgehenden Konzilien fortführen, ihr Wesen und ihre universale Sendung ihren Gläubigen und aller Welt eingehender erklären. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geben dieser Aufgabe der Kirche eine besondere Dringlichkeit, dass nämlich alle Menschen, die heute durch vielfältige soziale, technische und kulturelle Bande enger miteinander verbunden sind, auch die volle Einheit in Christus erlangen.

**Hier findet sich ein neuer Satz,** hinter dem eine lange theologische Arbeit über die Sakramente steht, angefangen bei Thomas von Aquin bis hin zu Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar: **Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.**

**Die Kirche ist gleichsam Sakrament,** also ein Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und für die Einheit der ganzen Menschheit.

Das bedeutet doch: Gott handelt durch die Kirche. Wo immer Kirche ist, geht es um die Vereinigung mit Gott und um die Einheit der ganzen Menschheit.

Wenn wir die Messe feiern, wird der Herr aktiv, es geht es um die Vereinigung mit Gott und um die Einheit der ganzen Menschheit.

Wenn getauft wird, wird Jesus aktiv und verbindet sich mit uns, schenkt uns seine Freundschaft und hat die ganze Welt im Blick

Wenn gefirmt wird, ist es Christus, der uns das Geschenk des Hl. Geistes macht, der sensibel macht für Gott und für die Nöte und Gaben der Menschen.

Man kann sich an das so tiefe immer neu zu erschließende Wort von Jesaja 55,8-11 erinnern lassen:

8 Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken / und eure Wege sind nicht meine Wege - / Spruch des HERRN. 9 So hoch der Himmel über der Erde ist, / so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege / und meine Gedanken über eure Gedanken. 10 Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt / und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, / dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, 11 **so ist es auch mit dem Wort, / das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, / ohne zu bewirken, was ich will, / und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.**

## 2. Die schwache Kirche - ein Sakrament, durch das Gott handelt

Diese Aussage ist für viele heute nicht zu ertragen. Darum treten viele aus. Durch diese Kirche, die manche so aufregt, will Gott heute handeln? Seine Freundschaft durch Jesus Christus schenken?

Da hat Jesus auf volles Risiko gesetzt. Ob Petrus, der Verräter, oder Saulus, der den Mord des Stephanus unterstützte: Ihnen hat der Herr seine Kirche anvertraut.

**Hans Urs von Balthasar** hat in zwei Monografien das Thema der Heiligkeit der Kirche in aller Konkretheit und Dramatik bearbeitet. I. Sponsa Verbi. II. Casta meretrix.

Kirche als Braut des WORTES! Kirche als keusche Dirne.

Ähnlich wie von Balthasar sagt es **Papst Franziskus am 28.9.24 in Brüssel:**

Den Blick fest auf Christus gerichtet, erkennt sich die Kirche stets als Jüngerin, die mit Ehrfurcht und Zittern ihrem Herrn nachfolgt. Sie weiß darum, dass sie als von ihm begründete heilig ist und zugleich schwach - heilig und Sünderin, beide - schwach und fehlerhaft in ihren Gliedern, und dass sie der ihr anvertrauten Aufgabe, die sie stets übersteigt, niemals vollständig gewachsen ist. (...)

Und nicht immer versteht und lebt sie die Botschaft des Evangeliums in ihrer Reinheit und Vollständigkeit. Die Kirche ist zugleich Heilige und Sünderin. In dieser immerwährenden Koexistenz von Heiligkeit und Sünde, diese Koexistenz von Licht und Schatten lebt die Kirche oft mit beachtlicher Großzügigkeit und wunderbarer Hingabe, manchmal aber kommt es leider auch zu schmerzhaften Gegenzeugnissen

Ich denke dabei an die dramatischen Ereignisse des Kindesmissbrauchs - worauf der Premierminister sich bezogen hat -, einer Geißel - auch der König (*hat sich in seiner Ansprache darauf bezogen, Anm.*) - , gegen die die Kirche mit Entschiedenheit und Entschlossenheit vorgeht, indem sie den Leidtragenden zuhört und sie begleitet und in der ganzen Welt umfassende Präventionsprogramme realisiert. Brüder und Schwestern, das ist die Schande! Die Schande, die wir heute alle in die Hand nehmen müssen und für die wir um Vergebung bitten und das Problem lösen müssen: die Schande des Missbrauchs, des Kindesmissbrauchs. Wir denken an die Zeit der heiligen Unschuldigen und sagen: „Oh, was für eine Tragödie, was König Herodes getan hat“, aber heute gibt es in der Kirche selbst dieses Verbrechen und die Kirche muss sich schämen und um Vergebung bitten und versuchen, diese Situation mit christlicher Demut zu lösen. Und alles dafür tun, damit so

etwas nicht wieder passiert. Mancher sagt zu mir: „Aber Eure Heiligkeit, denken Sie daran, dass laut Statistik die überwiegende Mehrheit der Missbräuche in der Familie oder in der Nachbarschaft oder in der Welt des Sports, in der Schule stattfindet“. Aber nur ein Fall reicht aus, um sich zu schämen. In der Kirche müssen wir dafür um Vergebung bitten, andere müssen ihrerseits um Vergebung bitten. Das ist u n s e r e Schande und u n s e r e Demütigung.

Mein Kommentar: Wenn jemand im Namen der Kirche handelt, handelt er im Namen Jesu. Die Heiligkeit Jesu ist stärker und wirksamer als die Sünde eines Amtsträgers. Darum konnte Augustinus sagen: Bei der Taufe ist Christus selbst aktiv. Der Bischof/Priester/Diakon/Glaubender tauft, dh er taucht den Täufling unter Wasser, aber es Christus, der tauft. So ist es auch bei der Salbung der Firmung, bei der Handauflegung der Priesterweihe, bei der Eucharistie, bei der Krankensalbung, bei der Absolution (Im Ego te absolvo leiht der Priester dem HERRN die Stimme). Ähnlich ist es im Ehesakrament.

### 3. Kirche als Sakrament: Was bedeutet es konkret?

**Was ist die Kirche?** Sie ist ein Sakrament, also ein Zeichen, ein Instrument, durch welches die Menschen mit Gott vereinigt werden zugunsten einer zu einenden Menschheit. Die Kirche – das sind also Menschen, die sich im Namen Jesu versammeln, sie sind ein Sakrament, das andere Menschen mit Gott in Verbindung bringt und so der Einheit der Menschen dient. Kirche das sind also Menschen, die ein Sakrament sind bzw. werden wollen.

#### **Beispiel für die Wirkung eines Sakramentes: die Eucharistie**

Die Eucharistie ist ein Sakrament, das die Mitfeiernden zu einem lebendigen Sakrament formt, durch das Jesus der Auferstandene heute und jetzt in der Welt wirkt.

Fangen wir beim Aufbau der Messe.

- Wir sind im Herrn Versammelte (Kyrios-Leute = Leute, die glauben, dass Jesus lebt, auferstanden ist und HERR ist).
- Dann werden wir beschenkt mit dem Wort des lebendigen Gottes (Lesung, Evangelium, Homilie)
- und dann mit den in den Leib und das Blut Jesu verwandelten Gaben.
- Dann empfangen wir diesen Jesus in den Gaben von Brot und Wein und werden unsererseits eins mit ihm.
- Es folgt das ITE MISSA EST – GEHT, Jetzt ist MISSA = Sendung.
- Dieser mit uns angereicherte Leib Christi wird an die Menschen verteilt, denen wir dann begegnen.  
Das heißt: Durch die Feier der Eucharistie werden die Mitfeiernden, Priester und Gläubige, ein lebendiges Sakrament, werden wir lebendige Kirche, die sich verschenkt, die für die Einheit der Menschheit lebt, heute: einschließend auch die Migranten. Der Radius hat eine große Reichweite.
- Das gilt auch für Familien, die gemeinsam die hl. Kommunion empfangen. Sie werden als lebendige Kirche ein offenes Haus, ein Haus Seiner Gegenwart.
- **Genau der Aspekt Hauskirche wird in Zukunft besonders wichtig.** In den Großraumgemeinden, die sich gerade entwickeln, bekommen Hauskirchen eine ähnliche Bedeutung wie am Beginn der ersten Missionstätigkeit des Apostels Paulus. In der Entstehung und Begleiten von Hauskirchen liegt ein wichtiger Aspekt für die Zukunft. Das gelebte Ehesakrament hat eine große Bedeutung für das Leben und Überleben der Kirche. Sie sind dann auch der Ort, wo Kinder lernen, aus der Verbindung mit Gott zu leben. Sie sind der Ort, der dann für Suchende offensteht.

#### 4. Jeder Mensch, der getauft ist, nimmt teil an der Heilssendung der Kirche

So kann dann das II. Vaticanum in **Lumen gentium** formulieren:

33. Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst **durch Taufe und Firmung bestellt**. Durch die Sakramente, vor allem durch die heilige Eucharistie, wird jene Liebe zu Gott und den Menschen mitgeteilt und genährt, die die Seele des ganzen Apostolates ist. Die Laien sind besonders dazu **berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen**, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann. So ist jeder Laie kraft der ihm geschenkten Gaben zugleich Zeuge und lebendiges Werkzeug der Sendung der Kirche selbst "nach dem Maß der Gabe Christi" (Eph 4,7).

34. Da der ewige Hohepriester Christus Jesus auch durch die Laien sein Zeugnis und seinen Dienst fortsetzen will, macht er sie durch seinen Geist lebendig und treibt sie unaufhörlich an zu jedem guten und vollkommenen Werk.

Denen nämlich, die er mit seinem Leben und seiner Sendung innigst verbindet, gibt er auch **Anteil an seinem Priesteramt** zur Ausübung eines geistlichen Kultes zur Verherrlichung Gottes und zum Heil der Menschen (**Taufe**). Deshalb sind die Laien Christus geweiht, mit dem Heiligen Geist gesalbt und dadurch wunderbar dazu berufen und ausgerüstet, dass immer reichere Früchte des Geistes in ihnen hervorgebracht werden.

#### 5. Gebet

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.*

*Herr, lass mich trachten,  
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.*

*Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.*

Frankreich 1913

# Zurück zu den Wurzeln

## Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus

Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

### 6. Das Format der Jüngerschaft - Er sandte sie zu zweit

#### 1. Die Weihe als Sakrament betrifft die ganze Person

Ähnlich wie bei der Taufe braucht es einen erneuerten Blick auf die Weihe, auf das Sakrament der Weihe von Diakon und Priester.

Die Weihe begründet die Sendung, die der Bischof im Namen Jesu dem einzelnen für seinen priesterlichen oder diakonischen Dienst überträgt.

Diese Sendung wird getragen durch die Freundschaft Christi.

**Joh 14,12-21** 12 Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater. 13 Was immer ihr in meinem Namen erbittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. (...) 16 Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, 17 **den Geist der Wahrheit**, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. 18 Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. (...). 20 An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. 21 Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Der Diakon oder Priester, ob in der Ehe oder Zölibat lebend, ist einfach im Dienst Christi. Als Person, die sich verschenkt hat. Gleichwohl kann der Dienst nach Zeit und Ort eingeteilt sein. Es ist die Beziehung von Jesus her und zu Jesus hin, die sich in der sakramentalen Weihe schenkt. Was in der Taufe grundgelegt ist, kommt hier zur Geltung. Zum diakonalen und priesterlichen Dienst gehört eine besondere Pflege der Beziehung zu Jesus. Es braucht einen Raum, in dem die Freundschaft mit Christus ausdrücklich thematisiert wird.

Ein solcher Raum wird heute vernachlässigt. Der Dienst steht an erster Stelle. Viele sind bei der Freundschaft mit Christus auf sich allein gestellt. Darum: Was bedeutet das „zu zweit“ für eine Kirche und Gemeinde in deren heutiger Situation?



## 2. Er sandte sie zu zweit (Lk 10,1-22)

Vortrag eines Kaplans vor 400 Priestern in Manoppello/ Region Molise.

### Die Aussendung der zweiundsiebzig Jünger

1 Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie **zu zweit** vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. 2 Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! **3 Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. 4 Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe!** Grüßt niemanden auf dem Weg! 5 Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: **Friede diesem Haus!** 6 Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. 7 Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! 8 Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. 9 Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: **Das Reich Gottes ist euch nahe!** 10 Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann geht auf die Straße hinaus und ruft: 11 Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe. (...)

### Die Rückkehr der zweiundsiebzig Jünger und der Lobpreis Jesu

17 Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und sagten voller Freude: Herr, sogar die Dämonen sind uns in deinem Namen untertan. 18 Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen. 19 Siehe, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über die ganze Macht des Feindes. Nichts wird euch schaden können. 20 Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!

**21 In dieser Stunde rief Jesus, vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude aus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.** Ja, Vater, so hat es dir gefallen. 22 Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand erkennt, wer der Sohn ist, nur der Vater, und niemand erkennt, wer der Vater ist, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.

## 3. Er sandte sie zu zweit – wie sieht das heute aus?

**Das Wort wird uns gemeinsam anvertraut.** Man denkt unwillkürlich, an das von Matthäus überlieferte Jesus-Wort: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen (Mt 18,20).

An dieser Stelle schlummert eine in unserer auch kirchlich dramatischen Situation sehr entscheidende Frage, vor der wir nicht ausweichen dürfen.

Die Frage nach dem „zu zweit“.

Wann stellen wir unsern Dienst vor diese Frage:

Gehen wir zu zweit?

Wir in Bocholt haben eine regelmäßige Teamsitzung, das mit Bibelteilen beginnt.

Im Pfarreirat und im Kirchenvorstand gibt es einen geistlichen Einstieg.

Unter den Diakonen und Priester unserer Stadt gibt es Absprachen.

**Aber: mit dem „er sandte sie zu zweit“ ist viel mehr gesagt.**

Es braucht den Raum, wo wir erleben, dass der Vater den Geist gibt, dass wir bewusst immer neu in die Sendung Jesu treten und der Versuchung widerstehen, geistliche Manager zu werden.

Es braucht den Raum, wo wir uns gegenseitig der Freundschaft mit Christus vergewissern. Die Jünger kehrten voll Freude von ihrer ersten Sendung zurück. Bei uns kann es manchmal ganz anders sein, dass zB das positive Echo einfach ausbleibt. Was bringt in solcher Situation die Freundschaft mit Christus? Bleiben wir stecken in dem Gefühl der Sinnlosigkeit, wenn eine Aporie nach der anderen erleben.

**Klaus Hemmerle** hat in einer solchen Situation einmal formuliert:

„Gerade in den Aporien (Ausweglosigkeiten) und Abgründen der Gegenwart gilt es, die Wirklichkeit des Gekreuzigt-Auferstandenen zu bezeugen und in Gemeinschaft mit ihm das Leben österlich zu ‚er-scheitern‘.

Aporie, das bedeutet Weglosigkeit, Ausweglosigkeit. Aporie geschieht eben nur dort, wo wir am Ende sind. Der Spielraum des Menschen entsteht nicht aus vorgeplanten und vorgefertigten Möglichkeiten, sondern aus ausgehaltenen Unmöglichkeiten. Spielraum ist, wo ich in den Unmöglichkeiten und Ausweglosigkeiten da bin und IHM zutrauen, dass ER da ist“.

#### **4. Wo ist der Raum, wo wir die Aporien gemeinsam ansehen, wo wir diese gemeinsam durchtragen? Zu zweit sandte er sie aus.**

##### **Wo ist unser zu zweit?**

Kurskollege;  
Familie; Familienkreis;  
geistlicher Begleiter;  
Priestergruppe;  
Bibelkreis.

##### **Kennen wir das Projekt Weggemeinschaft im Sinn von Klaus Hemmerle?**

#### **5. Blick ins Priesterdekret des II. Vaticanums**

7. (...) **Kein Priester kann abgesondert und als einzelner** seine Sendung hinreichend erfüllen, sondern nur in Zusammenarbeit mit anderen Priestern, unter Führung derer, die die Kirche leiten.

8. Die Priester, die durch die Weihe in den Priesterstand eingegliedert wurden, sind **in inniger sakramentaler Bruderschaft miteinander verbunden**. Besonders in der Diözese, deren Dienst sie unter dem eigenen Bischof zugewiesen werden, bilden sie das eine Presbyterium. Trotz ihrer verschiedenen Ämter leisten sie für den Menschen den einen priesterlichen Dienst. Alle werden gesandt, an demselben Werk gemeinsam zu arbeiten. (...)

**Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass alle, Welt- und Ordenspriester, einander helfen, damit sie stets Mitarbeiter der Wahrheit sind.** Mit den übrigen Gliedern dieses Presbyteriums ist jeder einzelne durch besondere Bande der apostolischen Liebe, des Dienstes und der Brüderlichkeit verbunden. (...) **Die einzelnen Priester sind also mit ihren Mitbrüdern durch das Band der Liebe, des Gebetes und der allseitigen Zusammenarbeit verbunden.** So wird jene Einheit sichtbar, durch die nach Christi Willen die Seinen vollkommen eins sein sollten, damit die Welt erkenne, daß der Sohn vom Vater gesandt ist.

- Daher mögen die Älteren die Jüngeren wahrhaft als Brüder annehmen und ihnen bei den ersten Arbeiten und Schwierigkeiten ihres Dienstes zur Seite stehen.
- Ebenso seien sie bemüht, deren - wenn auch von der eigenen verschiedene - Mentalität zu verstehen und ihr Beginnen mit Wohlwollen zu fördern.
- Die Jungen mögen in gleicher Weise das Alter und die Erfahrung der Älteren achten.
- Der Geist der Bruderliebe verpflichtet die Priester, die Gastfreundschaft zu pflegen, Gutes zu tun und ihre Güter zu teilen, wobei ihre besondere Sorge den kranken, bedrängten, mit Arbeit überlasteten, den einsamen, den aus ihrer Heimat vertriebenen Mitbrüdern gelten soll sowie denen, die Verfolgung leiden.
- Sie sollen sich auch gern und mit Freude treffen, um sich zu erholen, in Erinnerung an die Worte, mit denen der Herr selbst die müde gewordenen Apostel einlud: "Kommt her, ihr allein, an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus" (Mk 6,31).

Ich verweise einige Priestergemeinschaften, die aus geistlichen Bewegungen wie Schönstatt, Charles de Foucauld, Fokolar, Neokatechumenat entstanden sind.

## **6. Gebet Jesu in Joh 17,11-21**

Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! 12 Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte.

13 Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. 14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin.

15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. 16 Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.

17 Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.

18 Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.

19 Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

20 Ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

21 Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

# Zurück zu den Wurzeln

## Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus

Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

---

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

### 7. Jesus hat ein Herz (neue Enzyklika DILEXIT NOS)

#### 1. DAS HERZ UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DAS MENSCHSEIN

9. In dieser flüssigen Welt ist es notwendig, wieder vom Herzen zu sprechen, als dem Ort, wo in jedem Menschen, gleich welcher Herkunft und Lebensbedingung, alles zusammenkommt, wo all die anderen Kräfte, Überzeugungen, Leidenschaften und Entscheidungen der konkreten Menschen entspringen und verwurzelt sind. (...) <sup>1</sup> »Der Mensch von heute ist oft zerstreut, gespalten, fast ohne ein inneres Prinzip, das in seinem Denken und Handeln Einheit und Harmonie schafft. Vielverbreitete Verhaltensmodelle verschärfen die technologisch-rationelle oder, umgekehrt, triebmäßige Dimension«. <sup>[7]</sup> Es fehlt das Herz.

11. Wenn man das Herz abwertet, verliert auch das Mit-dem-Herzen- sprechen, das Mit-dem-Herzen-handeln, das Reifen und Heilen im Herzen an Bedeutung. Wenn das Spezifische des Herzens nicht anerkannt wird, gehen uns die Antworten verloren, die der Verstand allein nicht geben kann, verlieren wir die Begegnung mit den Anderen, verlieren wir die Poesie. Und wir verlieren die Geschichte und unsere Geschichten, denn das wahre persönliche Abenteuer nimmt im Herzen seinen Ausgang. Am Ende des Lebens wird nur das von Bedeutung sein.

12. (...) Denn das Herz ist's, was Nähe schafft. Durch das Herz bin ich beim anderen, und ist jener bei mir. Nur das Herz kann einlassen, Heimat geben. Innigkeit ist Akt und Sphäre des Herzens.

14. Man könnte sagen, dass ich letztlich mein Herz bin, denn es ist das, was mich ausmacht, was mich in meiner geistigen Identität prägt und mich mit den anderen Menschen verbindet. Der Algorithmus, der in der digitalen Welt am Werk ist, zeigt, dass unsere Gedanken und unsere Willensentscheidungen viel mehr „Standard“ sind, als wir gedacht hätten. Sie sind leicht vorhersehbar und manipulierbar. Nicht so das Herz.

16. /...) Nach der Interpretation eines zeitgenössischen Denkers beginnt für Heidegger die Philosophie nicht mit einem reinen Begriff oder einer Gewissheit, sondern mit einer Ergriffenheit: »Das Denken muss ergriffen sein, bevor bzw. während es mit den Begriffen arbeitet. **Ohne die Ergriffenheit kann das Denken nicht beginnen.** Die Gänsehaut wäre das erste Denkbild. Es ist die Ergriffenheit, die erst zu denken und zu fragen gibt: „*Philosophie geschieht je in einer Grundstimmung*“«. <sup>[12]</sup> Und hier tritt das Herz in Erscheinung, das »die Grundstimmungen hütet, [das] als eine „Hüterin der Grundstimmung“ arbeitet. (...)

## 2. DAS HERZ, DAS DIE BRUCHSTÜCKE VEREINIGT

17. **Gleichzeitig ermöglicht das Herz jede echte Bindung;** denn eine Beziehung, die nicht mit dem Herzen gestaltet wird, ist nicht in der Lage, die Fragmentierung des Individualismus zu überwinden: (...) Schließlich kommt es zum „Verlust der Sehnsucht“, weil der andere aus dem Blickfeld gerät und wir uns in uns selbst verschließen, ohne die Fähigkeit zu gesunden Beziehungen.<sup>[14]</sup> Infolgedessen werden wir unfähig, Gott anzunehmen. Wie Heidegger sagen würde: **Um das Göttliche zu empfangen, müssen wir ein »Gasthaus« bauen.**<sup>[15]</sup>

19. **Das Herz ist auch fähig, die eigene persönliche Geschichte zu einen und zu harmonisieren, die in tausend Teile zersplittert zu sein scheint, in der aber dennoch alles einen Sinn haben kann. Das ist es, was das Evangelium zum Ausdruck bringt, wenn es von dem Blick Marias spricht, die mit dem Herzen sah.** Sie verstand es, mit den bewahrten Erfahrungen in einen Dialog zu treten, indem sie sie in ihrem Herzen erwog und ihnen Zeit gab, indem sie sie vergegenwärtigte und in ihrem Inneren bewahrte, um sich zu erinnern. Im Evangelium kommt das, was ein Herz denkt, am besten in den beiden Stellen des Lukasevangeliums zum Ausdruck, wo es heißt: »Maria aber bewahrte (*syneterei*) alle diese Worte und erwog sie (*symballousa*) in ihrem Herzen« (Lk 2,19; vgl. 2,51). (...)

20. **Im Zeitalter der künstlichen Intelligenz** dürfen wir nicht vergessen, dass zur Rettung des Menschen Poesie und Liebe notwendig sind. Was kein Algorithmus erfassen kann, ist zum Beispiel der Augenblick in der Kindheit, an den man sich mit Zärtlichkeit erinnert und der, obwohl die Jahre verstreichen, immer noch überall auf dem Planeten stattfindet.

21. **Der Kern eines jeden Menschen, also sein Innerstes, ist nicht der Kern der Seele, sondern der ganzen Person in ihrer einzigartigen Identität, die aus Seele und Leib besteht. Alles ist im Herzen vereint, das der Sitz der Liebe mit all ihren geistigen, seelischen und sogar körperlichen Komponenten sein kann. Letztendlich kommt der Mensch dann voll und ganz zu seiner Identität, wenn im Herzen die Liebe regiert, denn jeder Mensch wurde vor allem für die Liebe geschaffen; er ist bis in seine tiefsten Fasern hinein dazu geschaffen, zu lieben und geliebt zu werden.**

23.(...) **Deshalb ist die vielleicht entscheidendste Frage, die sich jeder angesichts des eigenen persönlichen Geheimnisses stellen kann: Habe ich ein Herz?**

24. Dies hat Folgen für die Spiritualität.

(...) **Michel de Certeau zeigt, wie die „Regungen“, von denen der heilige Ignatius spricht, ein Hereinbrechen des Willens Gottes und eines Wollens des eigenen Herzens sind, die von der offenkundigen Ordnung unterschieden bleiben. Etwas Unerwartetes beginnt im Herzen des Menschen zu sprechen, etwas, das aus dem Unerkennbaren hervorgeht, entfernt die Oberfläche dessen, was bekannt ist, und stellt sich ihm entgegen. Es ist der Beginn einer neuen „Ordnung des Lebens“, die vom Herzen ausgeht.** (...) 25. Dort, wo der Philosoph mit seinem Denken stehen bleibt, liebt das gläubige Herz, es betet an, bittet um Vergebung und erklärt sich bereit, an dem Platz zu dienen, den der Herr ihm anbietet, um ihm zu folgen. Dann erkennt es, dass es Gottes „Du“ ist und dass es ein „Ich“ sein kann, weil Gott ein „Du“ für es ist. Tatsache ist, dass nur der Herr uns anbietet, uns stets und für immer

wie ein Du zu behandeln. Seine Freundschaft anzunehmen, ist eine Herzensangelegenheit und macht uns zu Personen im vollen Sinne des Wortes.

### 3. GEHEN WIR ZUM HERZEN JESU

27. Vor dem Herzen des lebendigen und gegenwärtigen Jesus begreift unser Verstand, vom Heiligen Geist erleuchtet, die Worte Jesu. Und so setzt sich unser Wille in Bewegung, um sie umzusetzen.

**28. (...) Das Herz Christi ist Ekstase, ist Hinausgehen, Geschenk und Begegnung. In ihm werden wir fähig, auf gesunde und glückliche Weise miteinander in Beziehung zu treten und in dieser Welt das Reich der Liebe und der Gerechtigkeit aufzubauen. Wenn unser Herz mit dem Herzen Christi vereint ist, ist es zu diesem sozialen Wunder fähig.**

30. Das bedeutet nicht, dass wir uns zu sehr auf uns selbst verlassen. Seien wir vorsichtig: Machen wir uns bewusst, dass unser Herz nicht eigenständig ist, es ist zerbrechlich und verwundet. Es hat eine ontologische Würde, muss aber zugleich nach einem würdigeren Leben streben.<sup>[23]</sup> Das Zweite Vatikanische Konzil sagt dazu: »Der Sauerteig des Evangeliums hat im Herzen des Menschen den unbezwingbaren Anspruch auf Würde erweckt und erweckt ihn auch weiter«,<sup>[24]</sup> doch um dieser Würde entsprechend zu leben, genügt es nicht, das Evangelium zu kennen oder mechanisch zu tun, was es uns aufträgt. Wir brauchen die Hilfe der göttlichen Liebe. **Gehen wir zum Herzen Christi, dem Zentrum seines Seins, das ein Brennofen der göttlichen und menschlichen Liebe ist und die größte Fülle darstellt, die ein Mensch erlangen kann. Dort, in jenem Herzen, erkennen wir endlich uns selbst und lernen wir zu lieben.**

**31. Schließlich ist dieses Heiligste Herz das einigende Prinzip der Wirklichkeit, denn »Christus ist das Herz der Welt; sein Pascha des Todes und der Auferstehung ist die Mitte der Geschichte, die dank Ihm Heilsgeschichte ist.«<sup>[25]</sup> Alle Geschöpfe »gehen mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist, in einer transzendenten Fülle, wo der auferstandene Christus alles umgreift und erleuchtet.«<sup>[26]</sup> Vor dem Herzen Christi bitte ich den Herrn, noch einmal Erbarmen zu haben mit dieser verwundeten Erde, die er als einer von uns bewohnen wollte. Möge er die Schätze seines Lichts und seiner Liebe ausschütten, damit unsere Welt, die inmitten von Kriegen, sozioökonomischen Ungleichgewichten, Konsumismus und dem menschenfeindlichen Einsatz von Technologie überlebt, das Wichtigste und Nötigste wiederfindet: das Herz.**

**33. Die Art und Weise, in der Christus uns liebt,** wollte er uns nicht allzu sehr erklären. Er hat sie durch seine **Taten** gezeigt. Indem wir ihn bei seinem Handeln beobachten, können wir entdecken, wie er einen jeden von uns behandelt, auch wenn es uns schwerfällt, das wahrzunehmen. Sehen wir also dort nach, wo unser Glaube es erkennen kann: im Evangelium.

**34. (...) Das, was er anbietet, ist gegenseitige freundschaftliche Zugehörigkeit.** Er ist gekommen, er hat alle Entfernung überwunden, er ist uns so nahe gekommen wie die einfachsten und alltäglichsten Dinge des Lebens. Er hat nämlich noch einen anderen Namen,

der „Immanuel“ lautet und „Gott mit uns“ bedeutet, Gott, der unserem Leben nahe ist und mitten unter uns lebt. Der Sohn Gottes ist Fleisch geworden und »entäußerte sich und wurde wie ein Sklave« (*Phil 2,7*).

35. DAS IST OFFENSICHTLICH, WENN WIR IHN HANDELN SEHEN. Er ist immer auf der Suche, nah, jederzeit offen für die Begegnung. Wir betrachten ihn, **wenn er anhält, um sich mit der samaritanischen Frau am Brunnen** zu unterhalten, wo sie hinging, um Wasser zu holen (vgl. *Joh 4,5-7*). Wir sehen ihn, wie er tief in der **Nacht Nikodemus** begegnet, der Angst hatte, zusammen mit Jesus gesehen zu werden (vgl. *Joh 3,1-2*). Wir bewundern ihn, als er sich **nicht schämt, sich von einer Prostituierten** die Füße waschen zu lassen (vgl. *Lk 7,36-50*); als er **Auge in Auge** zu der Ehebrecherin sagt: »Ich verurteile dich nicht« (*Joh 8,11*); oder als er der Gleichgültigkeit seiner Jünger entgegentritt und **dem Blinden auf der Straße liebevoll sagt: »Was willst du, dass ich dir tue?«** (*Mk 10,51*). Christus zeigt, dass Gott Nähe, Mitgefühl und Zärtlichkeit ist.

36. Wenn er jemanden heilte, zog er es vor, sich zu nähern: Er »**streckte die Hand aus, berührte ihn**« (*Mt 8,3*), »berührte [...] ihre Hand« (*Mt 8,15*), »berührte [...] ihre Augen« (*Mt 9,29*). Und er heilte Kranke sogar **mit seinem Speichel** (vgl. *Mk 7,33*), wie eine Mutter, damit sie ihn nicht für einen Fremden in ihrem Leben hielten. Denn »der Herr beherrscht die schöne Wissenschaft der Liebkosung. **Die Zärtlichkeit Gottes** liebt uns nicht mit Worten; er kommt zu uns, und indem er uns nahe ist, schenkt er uns seine Liebe mit der ganzen möglichen Zärtlichkeit«. <sup>[27]</sup>

37. Da es uns schwer fällt, zu vertrauen, weil wir durch so viel Verlogenheit, Aggression und Enttäuschung verwundet worden sind, **flüstert er uns ins Ohr: »Hab Vertrauen, mein Sohn«** (*Mt 9,2*), »**Hab keine Angst, meine Tochter**« (*Mt 9,22*). Es geht darum, die Angst zu überwinden und uns bewusst zu werden, dass wir mit ihm nichts zu verlieren haben. Zu Petrus, der kein Vertrauen hatte, **streckte »Jesus [...] sofort die Hand aus**, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?« (*Mt 14,31*). **Fürchte dich nicht**. Lass ihn nah zu dir kommen, lass ihn neben dir sitzen. Wir können an vielen Menschen zweifeln, aber nicht an ihm. Und bleib nicht wegen deiner Sünden stehen. Denk daran, viele Sünder »aßen zusammen mit ihm« (*Mt 9,10*) und Jesus nahm an keinem von ihnen Anstoß. Die Eliten der Glaubensgemeinschaft beschwerten sich und behandelten ihn wie »ein[en] Fresser und Säufer, ein[en] Freund der Zöllner und Sünder« (*Mt 11,19*). Als die Pharisäer seine Nähe zu den Menschen kritisierten, die als niedrig oder sündig galten, sagte Jesus zu ihnen: »Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer« (*Mt 9,13*).

38. Derselbe Jesus wartet heute darauf, dass du ihm die Gelegenheit gibst, dein Leben zu erhellen, dich aufzurichten, dich mit seiner Kraft zu erfüllen. Bevor er starb, sagte er nämlich zu seinen Jüngern: »Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich« (*Joh 14,18-19*). Er findet immer einen Weg, sich in deinem Leben zu zeigen, damit du ihm begegnen kannst.

#### 4. BLICK AUF DAS HERZ JESU – IN SEINEN WORTEN

43. Obwohl wir in der Heiligen Schrift sein Wort haben, das immer lebendig und aktuell ist, spricht uns Jesus manchmal innerlich an und ruft uns, um uns an den besten Ort zu bringen. Und der beste Ort ist sein Herz. Er ruft uns, um uns dort eintreten zu lassen, wo wir wieder Kraft und Frieden finden können: »Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken« (Mt 11,28). Deshalb hat er seine Jünger aufgefordert: »Bleibt in mir« (Joh 15,4).

44. Die Worte, die Jesus sprach, zeigten, dass seine Heiligkeit die Gefühle nicht auslöschte. Bei einigen Gelegenheiten zeigten sie eine leidenschaftliche Liebe, die mit uns leidet, gerührt ist, klagt und sogar weint. Es ist offensichtlich, dass ihm die gewöhnlichen Sorgen und Ängste der Menschen, wie Müdigkeit oder Hunger, nicht gleichgültig waren: »Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie [...] haben nichts mehr zu essen. [...] Sie [werden] auf dem Weg zusammenbrechen; denn einige von ihnen sind von weit her gekommen« (Mk 8,2-3).

45. Das Evangelium verbirgt nicht die Gefühle Jesu gegenüber Jerusalem, der geliebten Stadt: »Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie« (Lk 19,41) und äußerte seinen größten Wunsch: »Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was Frieden bringt« (19,42). Auch wenn die Evangelisten ihn manchmal in seiner Kraft und Herrlichkeit darstellen, unterlassen sie es nicht, seine Gefühle im Angesicht des Todes und des Schmerzes seiner Freunde zu zeigen. Bevor das Evangelium erzählt, dass Jesus am Grab des Lazarus weinte (vgl. Joh 11,35), hält es sich damit auf, zu berichten, dass Jesus Marta, ihre Schwester und Lazarus liebte (vgl. Joh 11,5) und dass er, als er Maria und ihre Begleiter weinen sah, »im Innersten erregt und erschüttert« war (Joh 11,33). Die Erzählung lässt keinen Zweifel daran, dass es sich um ein ehrliches Weinen handelte, das von einer inneren Erregung ausgelöst wurde. Schließlich wird auch die Angst Jesu vor seinem eigenen gewaltsamen Tod durch die Hand derer, die er so sehr liebte, nicht verschwiegen: »Da ergriff ihn Furcht und Angst« (Mk 14,33) und schließlich sagt er sogar: »meine Seele ist zu Tode betrübt« (Mk 14,34). Diese innere Erschütterung kommt mit ihrer ganzen Kraft in dem lauten Ruf des Gekreuzigten zum Ausdruck: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Mk 15,34).

46. All dies mag bei oberflächlicher Betrachtung als religiöser Romantizismus erscheinen. Es geht jedoch um etwas äußerst Ernstes und Entscheidendes, das seinen höchsten Ausdruck in dem an ein Kreuz genagelten Christus findet. Dies ist das vielsagendste Wort der Liebe. Es ist keine leere Hülle, es ist kein reines Gefühl, es ist keine spirituelle Flucht. Es ist Liebe. Deshalb sagte der heilige Paulus, als er nach den richtigen Worten suchte, um seine Beziehung zu Christus zu erklären: Er hat »mich geliebt und sich für mich hingegeben« (Gal 2,20). Dies war seine tiefste Überzeugung: das Wissen, geliebt zu sein. Die Hingabe Christi am Kreuz erniedrigte ihn, aber sie hatte doch einen Sinn, weil es etwas gab, das noch größer war als diese Hingabe: „Er hat mich geliebt“. Als viele Menschen in verschiedenen religiösen Angeboten Heil, Wohlergehen oder Sicherheit suchten, vermochte Paulus, vom Geist berührt, darüber hinauszusehen und über das Wichtigste und Grundlegendste zu staunen: „Er hat mich geliebt“.



## 5. WIE DAS HERZ, DAS SO SEHR GELIEBT HAT, VEREHREN?

48. Die Verehrung des Herzens Christi ist nicht ein von der Person Jesu losgelöster Kult um ein Organ. **Das, was wir betrachten und anbeten, ist der ganze Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, dargestellt in einem Bild, das sein Herz besonders betont. In diesem Fall wird das fleischliche Herz als Bild oder bevorzugtes Zeichen** der innersten Mitte des menschengewordenen Sohnes und seiner sowohl göttlichen als auch menschlichen Liebe betrachtet, weil es mehr als jedes andere Organ seines Leibes »ein natürliches Zeichen oder Sinnbild seiner unermesslichen Liebe« ist.<sup>[28]</sup>

### DIE ANBETUNG CHRISTI

49. **Es ist wichtig zu betonen, dass wir mit der Person Christi in Freundschaft und Anbetung in Beziehung treten, angezogen von der Liebe, die im Bild seines Herzens dargestellt ist. Wir verehren zwar das Bild, das ihn darstellt, aber die Anbetung gilt ausschließlich dem lebendigen Christus, in seiner Gottheit und in seiner ganzen Menschheit, um uns von seiner menschlichen und göttlichen Liebe umarmen zu lassen.**

59. **Liebe und Herz sind nicht notwendigerweise eins, denn in einem menschlichen Herzen können Hass, Gleichgültigkeit und Egoismus herrschen. Aber wir erreichen nicht unser volles Menschsein, wenn wir nicht aus uns heraustreten, und wir werden nicht ganz wir selbst, wenn wir nicht lieben. Die innere Mitte unserer Person, die für die Liebe geschaffen wurde, verwirklicht den Plan Gottes also nur, wenn sie liebt. So steht das Symbol des Herzens gleichzeitig auch für die Liebe.**

93. In der Bibel steht, dass dem Volk, das die Wüste durchwandert hatte und auf die Befreiung wartete, eine Fülle lebensspendenden Wassers verheißen war: »Ihr werdet Wasser freudig schöpfen aus den Quellen des Heils« (Jes 12,3). Die messianischen Verheißungen nahmen die Gestalt einer Quelle reinigenden Wassers an: »Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. [...] einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres« (Ez 36,25-26). Es ist das Wasser, das dem Volk ein erfülltes Leben zurückgeben wird, wie eine Quelle, die aus dem Tempel hervorquillt und im Vorüberfließen Leben und Gesundheit schenkt: »Als ich zurückging, siehe, da waren an beiden Ufern des Flusses sehr viele Bäume. [...] da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können [...]. Weil dieses Wasser dort hinkommt, werden sie gesund; wohin der Fluss kommt, dort bleibt alles am Leben« (Ez 47,7.9).

96. **Ein durchbohrter Mensch, eine offene Quelle, ein Geist der Gnade und des Gebets. Die ersten Christen sahen diese Verheißung klar in der offenen Seite Christi erfüllt, der Quelle, aus der das neue Leben hervorströmt. Wenn wir das Johannesevangelium durchgehen, sehen wir, wie sich diese Prophezeiung in Christus erfüllt hat. Betrachten wir seine offene Seite, aus der das Wasser des Heiligen Geistes floss: »Einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus« (Joh 19,34). Dann fügt der Evangelist hinzu: »Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben« (Joh 19,37). Er greift damit die Verheißung des Propheten auf, der dem Volk eine offene Quelle in Jerusalem versprach, wenn sie auf den Durchbohrten schauten (vgl. Sach 12,10). Die offene Quelle ist die verwundete Seite Jesu.**

97. Wir sehen, dass das Evangelium selbst diesen heiligen Augenblick ankündigt, und zwar »am letzten Tag des Festes, dem großen Tag« des Laubhüttenfestes (Joh 7,37). Damals rief Jesus dem feiernden Volk in der großen Prozession zu:

**»Wer Durst hat, komme zu mir und [...] trinke [...]. Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen« (Joh 7,37-38). Damit dies geschehen konnte, musste seine „Stunde“ kommen, denn Jesus war »noch nicht verherrlicht« (Joh 7,39). Alles hat sich in der überfließenden Quelle des Kreuzes erfüllt.**

#### **DIE ZENTRALITÄT DER LIEBE IM AT**

99. Die durchbohrte Seite ist gleichzeitig der Sitz der Liebe, einer Liebe, die Gott seinem Volk in vielen unterschiedlichen Worten erklärt hat, die es wert sind, erinnert zu werden:

**»Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist / und weil ich dich liebe« (Jes 43,4).**

**»Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht. Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände« (Jes 49,15-16).**

**»Mögen auch die Berge weichen und die Hügel wanken – meine Huld wird nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken« (Jes 54,10).**

**»Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, darum habe ich dir die Treue bewahrt« (Jer 31,3).**

**»Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er schweigt in seiner Liebe, er jubelt über dich und frohlockt« (Zef 3,17).**

100. Der Prophet Hosea spricht sogar vom Herzen Gottes: **»Mit menschlichen Fesseln zog ich sie, mit Banden der Liebe« (Hos 11,4). Wegen eben dieser verachteten Liebe konnte er sagen: »Gegen mich selbst wendet sich mein Herz, heftig entbrannt ist mein Mitleid« (Hos 11,8). Doch es wird stets die Barmherzigkeit siegen (vgl. Hos 11,9), die ihren höchsten Ausdruck in Christus finden wird, dem letztgültigen Wort der Liebe.**

#### **DIE SPIRITUALITÄT DER VEREHRUNG DES HERZENS JESU**

101. Im durchbohrten Herzen Christi sind alle Liebesbekundungen der Heiligen Schrift konzentriert, eingeschrieben in das Fleisch. Es handelt sich nicht um eine Liebe, die bloß erklärt wird, sondern seine offene Seite ist für die Geliebten die Quelle des Lebens, jene Quelle, die den Durst seines Volkes stillt. **Wie der heilige Johannes Paul II. lehrte, »gehören die wesentlichen Elemente einer solchen Verehrung daher dauerhaft zur Spiritualität der Kirche im Lauf ihrer Geschichte, da die Kirche von Anfang an ihren Blick auf das Herz des am Kreuz durchbohrten Christus gerichtet hat«.**<sup>[84]</sup>

## DIE GEISTLICHE ERFAHRUNG HEILIGER FRAUEN

110. *Verschiedene heilige Frauen haben von ihren Erfahrungen der Christusbegegnung berichtet, die gekennzeichnet waren von einem Ruhen im Herzen des Herrn, der Quelle des Lebens und des inneren Friedens. Dies gilt unter anderem für die heilige Lutgard, die heilige Mechthild von Hackeborn, die heilige Angela von Foligno und Juliana von Norwich. Die heilige Gertrud von Helfta, eine Zisterzienserin, berichtete von einem Moment der Gebets, in welchem sie ihren Kopf auf das Herz Christi legte und seinem Schlagen lauschte. In einem Zwiegespräch mit dem Evangelisten Johannes fragte sie ihn, warum er in seinem Evangelium nicht über das gesprochen habe, was er empfand, als er dieselbe Erfahrung gemacht hatte. Gertrud kommt zu dem Schluss: »Das beglückende Reden über die Schläge dieses Herzens bleibt jedoch der gegenwärtigen Zeit vorbehalten. Wenn die alternde und in der Gottesliebe erlahmte Welt davon hört, soll sie sich neu erwärmen«.<sup>[98]</sup> Könnten wir es vielleicht für eine Ankündigung an unsere Zeit halten, für einen Aufruf, zu erkennen, wie „alt“ diese Welt geworden ist und wie bedürftig sie ist, die immer neue Botschaft der Liebe Christi zu vernehmen? Die heilige Gertrud und die heilige Mechthild gelten als die »innigsten Vertrauten des Heiligsten Herzens«.<sup>[99]</sup>*

117. *Getreu seiner Lehre über die Heiligung im gewöhnlichen Leben schlägt er jedoch vor, dass dies inmitten der Tätigkeiten, Aufgaben und Pflichten des Alltags gelebt werden sollte: »Sie fragen mich, wie die Seelen, die im Gebet zu dieser heiligen Einfachheit und vollkommenen Hingabe an Gott hingezogen werden, sich in all ihren Handlungen verhalten sollen? Ich antworte, dass sie nicht nur im Gebet, sondern in der Führung ihres ganzen Lebens unwandelbar im Geist der Einfachheit wandeln sollen, indem sie ihre ganze Seele, ihr Tun und ihren Erfolg dem Wohlgefallen Gottes überlassen und anvertrauen, aus einer Liebe vollkommenen und absolutsten Vertrauens, indem sie sich der Gnade und der Sorge der ewigen Liebe überlassen, die die göttliche Vorsehung für sie hat«.<sup>[109]</sup>*

## CHARLES DE FOUCAULD

**Am 6. Juni 1889 weihte sich Charles dem Heiligsten Herzen**, in welchem er eine absolute Liebe fand. Er sagt zu Christus: »Du [hast] mich auch so mit Wohltaten überschüttet, dass es mir wie Undankbarkeit gegen dein Herz erschiene, nicht daran zu glauben, dass es bereit ist, mich mit allem Gut zu überschütten, so groß es auch sein mag, und dass seine Liebe und seine Freigiebigkeit unermesslich sind«.<sup>[126]</sup> Er wird als Einsiedler »den Namen des Heiligsten Herzens [...] tragen«.<sup>[127]</sup>

132. **Am 17. Mai 1906, an eben jenem Tag, an dem Bruder Charles nicht mehr alleine die Messe zelebrieren kann, schreibt er dieses Versprechen auf: »Das Herz Jesu in mir leben zu lassen, damit nicht mehr ich lebe, sondern damit das Herz Jesu in mir lebe, wie er in Nazareth lebte«.**<sup>[128]</sup> Seine Freundschaft mit Jesus, von Herz zu Herz, hatte nichts mit einer intimistischen Frömmigkeit gemein. Sie war die Wurzel jenes entblößten Lebens in Nazaret, mit dem Charles Christus nachahmen und ihm gleich werden wollte. Jene zärtliche Verehrung des Herzens Christi hatte ganz konkrete Auswirkungen auf seinen Lebensstil, und sein Nazaret wurde von dieser sehr persönlichen Beziehung zum Herzen Christi genährt.

# Zurück zu den Wurzeln

## Leben aus der Freundschaft mit Jesus Christus

Exerzitien für Priester und Diakone, Kloster Weltenburg, 11. - 16.11.2024

Leitung: Pfarrer em. Dr. Wilfried Hagemann, Bocholt

### 8. Das Herz Jesu und unsere Freundschaft mit Jesus

Mit diesem Vortrag enden unsere Exerzitien. Wir konnten immer tiefer in die Freundschaft mit Jesus Christus eintreten. Wir haben auch gesehen, wie wir als Priester und Diakone durch unseren Dienst in Verkündigung, Spendung der Sakramente und in der Formung kleiner Zellen zum Sakrament Kirche einen spezifischen Beitrag geben können zur Entwicklung eines konkreten Leben aus der Freundschaft mit Christus. Dabei ist die Verehrung des Herzens Jesu eine wesentliche Hilfe.

Da sind wir ganz nah am Grundanliegen der letzten Enzyklika von Papst Franziskus. Er möchte uns Hilfen anbieten, wie wir heute auf die Liebe, die aus dem Herzen Jesu strömt, eine persönliche und eine gemeinsame kirchliche Antwort geben können.

Ich habe einige wichtige Zitate hier zusammengestellt.

215. Er sendet dich, das Gute zu verbreiten und treibt dich innerlich an. Er ruft dich mit einer Berufung zum Dienst: **Du wirst Gutes tun als Arzt, als Mutter, als Lehrer, als Priester. Wo immer du bist, kannst du spüren, dass er dich ruft und dich sendet, diese Mission auf Erden zu leben. Er selbst sagt uns: »Ich sende euch« (Lk 10,3). Dies ist Teil der Freundschaft mit ihm. Damit diese Freundschaft reifen kann, musst du dich also von ihm senden lassen, um eine Aufgabe in dieser Welt zu erfüllen, mit Vertrauen, mit Großherzigkeit, mit Freiheit, ohne Angst.** Wenn du dich in deinen Bequemlichkeiten verschließt, wird dir das keine Sicherheit geben, es werden immer Ängste, Traurigkeiten und Sorgen auftauchen. Wer seine Aufgabe auf dieser Erde nicht erfüllt, kann nicht glücklich sein, er ist frustriert. Deshalb ist es besser, dass du dich von ihm senden lässt, dass du dich von ihm führen lässt, wohin er will. Vergiss nicht, dass er dich begleitet. Er wirft dich nicht in den Abgrund und überlässt dich nicht deinen eigenen Kräften. Er treibt dich an und begleitet dich. Das hat er versprochen und das tut er: »Ich bin mit euch alle Tage« (Mt 28,20).

176. Dank der mächtigen Quelle, die aus der offenen Seite Christi hervorsprudelt, **werden die Kirche, Maria und alle Gläubigen auf unterschiedliche Weise zu Spendern lebendigen Wassers.** Auf diese Weise entfaltet Christus selbst seine Herrlichkeit **in unserer Kleinheit.**

122. (Margareta Maria Alacoque:) **»Das göttliche Herz Jesu muss so sehr an die Stelle des unseren treten, dass er allein in uns und für uns lebt und handelt;** dass sein Wille [...] absolut ohne jeglichen Widerstand von unserer Seite handeln kann; und schließlich, **dass seine Zuneigungen, seine Gedanken und seine Sehnsüchte unsere Herzen prägen, vor allem aber seine Liebe, die ihn selbst in uns und für uns lieben wird.** Auf diese Weise werde

uns sein liebendes Herz alles in allem, so dass wir mit dem heiligen Paulus werden sagen können, nicht mehr wir leben, sondern er lebt in uns«. <sup>[116]</sup>

**119. Unter dem heilsamen Einfluss dieser Spiritualität des heiligen Franz von Sales kam es Ende des 17. Jahrhunderts zu den Ereignissen von Paray-le-Monial. Die heilige Margareta Maria Alacoque hat von wichtigen Erscheinungen berichtet, die sich zwischen Ende Dezember 1673 und Juni 1675 zugetragen haben.** Grundlegend ist eine Liebeserklärung, die aus der ersten großen Erscheinung hervorsticht.

**Jesus sagt: »Mein göttliches Herz brennt so vor Liebe zu den Menschen und besonders zu dir, dass es die Flammen dieses Feuers nicht mehr in sich verschließen kann. Es muss sie deshalb durch dich ausbreiten, es muss sich offenbaren, um die Menschen mit den kostbaren Schätzen zu bereichern, die ich dir entdecke«. [111]**

**129. Der heilige Charles de Foucauld und die heilige Theresia vom Kinde Jesus haben, ohne diesen Anspruch geltend zu machen, bestimmte Teile der Verehrung des Herzens Christi neugestaltet und uns so geholfen, sie in einer Weise zu verstehen, die dem Evangelium noch mehr entspricht.**

134. Therese von Lisieux mit 17 Jahren:

**»Du weißt, ich sehe das Herz Jesu nicht wie jedermann.** Ich denke, das Herz meines Bräutigams ist ganz mein und das meine ganz sein, und ich spreche zu ihm in dieser köstlichen Einsamkeit von Herz zu Herz, bis ich ihn dann einmal von Angesicht zu Angesicht schauen darf«.

**135. In einem Gedicht hat sie den Sinn ihrer Frömmigkeit zum Ausdruck gebracht, die mehr in Freundschaft und Vertrauen bestand, als im Sich-verlassen auf die eigenen Opfer:**

»Ich brauche ihn so, sein Herz kann so zart sein.  
Denn Er gibt mir Halt und zieht's nicht zurück,  
liebt alles in mir, selbst meine Schwachheit,  
und bleibt stets bei mir, bei Tag und bei Nacht. [...]  
Er muss mir ein Gott sein. Nimmst meine Natur Du,  
wirst Du mir zum Bruder und lernst noch den Schmerz? [...]  
Ach, halt ich an mir, will selbst mir gerecht sein,  
so ist das ein Nichts, ist Haschen nach Wind. [...]  
Mich reinige einst die Glut Deiner Liebe,  
Du Herz meines Gottes, Du meine Wahl!« [131]

136. Der vielleicht wichtigste Text, um die Bedeutung ihrer Hingabe an das Herz Christi zu verstehen, ist der Brief, den sie drei Monate vor ihrem Tod an ihren Freund Maurice Bellière schrieb:

**»Wenn ich Magdalena betrachte, wie sie in Gegenwart der zahlreichen Geladenen vorgeht, um die Füße ihres angebeteten Meisters, den sie zum ersten Mal berührt, mit ihren Tränen zu netzen; ich fühle, dass ihr Herz die Abgründe der Liebe und des Erbarmens des Herzens Jesu begriffen hat und dass dieses Herz der Liebe nicht nur bereit ist, ihr, der Sünderin, zu vergeben, sondern auch ihr die Wohltat seiner göttlichen Nähe zu erweisen, sie zu den höchsten Gipfeln der Kontemplation zu erheben. Ah! Mein lieber kleiner Bruder,**

seit es mir geschenkt wurde, in solcher Weise die Liebe des Herzens zu erfassen, gestehe ich Ihnen, dass er alle Furcht aus meinem Herzen vertrieben hat. Die Erinnerung an meine Fehler demütigt mich, veranlasst mich, mich nie auf meine eigene Kraft, die nur Schwachheit ist, zu stützen, aber mehr noch spricht dieses Erinnern mir von Barmherzigkeit und Liebe«.

138. An Schwester Maria, die sie für ihre hingebungsvolle und sogar zum Martyrium bereite Liebe zu Gott lobte, schreibt sie einen ausführlichen Antwortbrief, der heute als einer der **Meilensteine der Geschichte der Spiritualität gilt. Dieser Text sollte wegen seiner Tiefe, Klarheit und Schönheit tausendmal gelesen werden.** Darin hilft sie der Schwester „vom Heiligsten Herzen“, diese Frömmigkeit **nicht auf den Aspekt des Leidens** zu konzentrieren, weil einige die Wiedergutmachung vorrangig als Opfer oder als moralische Pflichterfüllung verstanden. Für sie hingegen ist alles zusammengefasst im Vertrauen als dem besten Opfer, das dem Herzen Christi wohlgefällt: »Mein Verlangen nach dem Martyrium ist nichts, nicht das ist es, was mir das grenzenlose Vertrauen schenkt, das ich in meinem Herzen fühle. Die geistigen Schätze machen nämlich ungerecht, wenn man sich wohlgefällig darauf ausruht und meint, sie seien etwas Großes [...] **Ihm gefällt zu sehen, dass ich meine Kleinheit und meine Armut liebe, meine blinde Hoffnung auf seine Barmherzigkeit ...** Das ist mein einziger Schatz [...] Wenn Sie nun Freude empfinden wollen, wenn Sie Verlangen nach Leiden haben wollen, dann suchen Sie Ihren Trost [...]

Verstehen Sie: **Wenn man Jesus lieben, sein Opfer der Liebe sein will – je schwächer man ist, ohne Wünsche, ohne Tugenden, um so eher ist man geeignet für das Wirken dieser verzehrenden und umwandelnden Liebe [...]** O wie möchte ich Ihnen begreiflich machen, was ich fühle! ... Das Vertrauen und nichts als das Vertrauen muss uns zur Liebe führen«.

150. **Die Aktualität der Verehrung des Herzens Christi zeigt sich besonders deutlich in der Evangelisierungs- und Erziehungsarbeit zahlreicher weiblicher und männlicher Ordensgemeinschaften,** die von ihren Anfängen an von dieser christologischen geistlichen Erfahrung geprägt waren. »Der Gründer [der heilige **Daniel Comboni**] fand im Geheimnis des Herzens Jesu die Kraft für sein missionarisches Engagement«. [154] **»Ergriffen von der Liebe, die in seinem Herzen ist, versuchen wir, die Person in ihrer menschlichen Würde und als Kind Gottes wachsen zu lassen, indem wir vom Evangelium ausgehen und von seinen Geboten der Liebe, der Vergebung, der Gerechtigkeit und der Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten«.**

151. **Die Seitenwunde, aus der das lebendige Wasser hervorströmt, bleibt auch nach der Auferstehung offen.** Diese große von der Lanze verursachte Wunde und die Wunden der Dornenkrone, die oft zusammen mit dem Heiligsten Herzen dargestellt werden, sind von dieser Frömmigkeit nicht zu trennen. In ihr betrachten wir nämlich die Liebe Jesu, der dazu in der Lage war, sich bis zum Äußersten hinzugeben. **Das Herz des Auferstandenen bewahrt diese Male der vollkommenen Selbsthingabe, die mit schwerem Leiden für uns einherging.** Es ist daher nahezu unvermeidlich, dass die Gläubigen nicht nur auf diese große Liebe antworten wollen, sondern auch auf den Schmerz, den Christus aus so viel Liebe auf sich genommen hat.

167. Wir müssen zum Wort Gottes zurückkehren, um einzusehen, **dass die beste Antwort auf die Liebe seines Herzens die Liebe zu unseren Brüdern und Schwestern ist; es gibt keine**

**größere Geste, die wir ihm anbieten können, um seine Liebe mit Liebe zu erwidern. Das Wort Gottes sagt dies mit absoluter Klarheit:**

»Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (Mt 25,40).

»Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« (Gal 5,14).

»Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tod« (1 Joh 3,14).

»Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht« (1Joh 4,20).

168. Die Liebe zu unseren Brüdern und Schwestern stellen wir nicht her, sie ist nicht das Ergebnis unserer natürlichen Anstrengung, aber sie erfordert **eine Verwandlung unseres egoistischen Herzens**. Und so kommt es spontan zu der bekannten Bitte: **„Jesus, bilde unser Herz nach deinem Herzen“**. Aus eben diesem Grund lautete die Aufforderung des heiligen Paulus auch nicht: „Bemüht euch, gute Werke zu tun“. Seine Aufforderung lautete vielmehr: »Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht« (Phil 2,5).

177. **Der heilige Bernhard lud zur Vereinigung mit dem Herzen Christi ein und nutzte den Reichtum dieser Frömmigkeit, um eine Veränderung des Lebens auf der Grundlage der Liebe vorzuschlagen.** Er glaubte an die Möglichkeit einer Verwandlung des Gefühlslebens, das vom Genuss versklavt ist und nicht durch blinden Gehorsam auf eine Anordnung hin frei wird, sondern durch eine Antwort auf die Zärtlichkeit der Liebe Christi. Das Böse wird mit dem Guten überwunden, das Böse wird mit dem Wachstum der Liebe überwunden: »Liebe also den Herrn, deinen Gott, mit dem ganzen und vollen Gefühl deines Herzens, liebe ihn mit der ganzen Wachsamkeit und Umsicht der Vernunft, liebe ihn auch mit ganzer Kraft, so dass du in der Liebe zu ihm auch nicht den Tod fürchtest [...]. Mild und süß für dein Gemüt sei der Herr Jesus im Kampf mit den unheilvollen süßen Verlockungen des fleischlichen Lebens; eine Wonne überwinde die andere, wie ein Nagel den anderen herausschlägt«. [179]

182. **Der heilige Johannes Paul II. erklärte, dass, wenn wir uns zusammen mit dem Herzen Christi hingeben, »auf den von Hass und Gewalt angehäuften Trümmern die so sehr ersehnte Zivilisation der Liebe errichtet werden kann, das Reich des Herzens Christi«.** Das beinhaltet natürlich, dass wir in der Lage sein müssen »die kindliche Liebe zu Gott mit der Liebe zum Nächsten zu vereinen«; das ist »die wahre Wiedergutmachung, die das Herz des Erlösers verlangt«. [192] **Wir sind aufgerufen, gemeinsam mit Christus auf den Trümmern, die wir mit unserer Sünde in dieser Welt hinterlassen, eine neue Zivilisation der Liebe aufzubauen. Dies bedeutet Wiedergutmachung** wie das Herz Christi sie von uns erwartet. In der Katastrophe, die das Böse hinterlassen hat, wollte das Herz Christi unserer Mitwirkung beim Wiederaufbau des Guten und Schönen bedürfen.

190. Ein Herz, das zur Reue fähig ist, kann in der Geschwisterlichkeit und in der Solidarität wachsen, **denn es »entwickelt sich derjenige zurück, der nicht weint, er altert innerlich, während derjenige reift, der zu einem einfacheren und innigeren Gebet gelangt, das aus Anbetung und Ergriffenheit vor Gott besteht.** Er klammert sich immer weniger an sich selbst und immer mehr an Christus, er wird arm im Geiste. Auf diese Weise fühlt er sich den Armen, den Geliebten Gottes, näher«. [202] **So entsteht ein echter Geist der Wiedergutmachung,** denn »so fühlt sich derjenige, der im Herzen Reue empfindet, mehr und mehr wie ein Bruder aller Sünder der Welt, er fühlt sich mehr Bruder, ohne den Anschein von Überlegenheit oder Härte des Urteils, sondern immer mit

dem Wunsch zu lieben und wiedergutzumachen«. [203] **Diese Solidarität, die durch die Reue entsteht, ermöglicht zugleich die Versöhnung. Der Mensch, der zur Reue fähig ist, wird, »anstatt über das Böse, das die Brüder und Schwestern begangen haben, zu zürnen und sich zu empören, [...] über ihre Sünden« weinen. »Er nimmt keinen Anstoß. Es findet eine Art Umkehrung statt,** bei dem sich die natürliche Neigung, mit sich selbst nachsichtig und mit den anderen hart zu sein, umkehrt und man durch die Gnade Gottes sich selbst gegenüber konsequent und den anderen gegenüber barmherzig wird«.

205. **Das christliche Lebensmodell ist attraktiv, wenn es ganzheitlich gelebt** und zum Ausdruck gebracht werden kann: nicht als bloße Zuflucht in religiöse Empfindungen oder in prunkvolle Rituale. **Was wäre das für ein Dienst an Christus, wenn wir uns mit einer individuellen Beziehung begnügen würden, ohne Interesse daran, den anderen zu helfen, so dass sie weniger leiden und besser leben? Wird es dem Herzen, das so sehr liebte, etwa gefallen, wenn wir in einer innerlichen religiösen Erfahrung ohne geschwisterliche und soziale Auswirkungen verharren? Seien wir ehrlich und lesen wir das Wort Gottes in seiner Gesamtheit.** Aber aus demselben Grund sagen wir, dass es sich auch nicht um eine soziale Förderung ohne tieferen religiösen Sinn handelt, die letztlich darauf hinausläufe, für den Menschen weniger zu wollen als das, was Gott ihm geben möchte. Deshalb soll dieses Kapitel damit schließen, dass wir an die missionarische Dimension unserer Liebe zum Herzen Christi erinnern.

212. Man darf **diese Sendung, Christus bekanntzumachen, nicht nur als etwas zwischen mir und ihm betrachten. Man lebt sie in Einheit mit der eigenen Gemeinschaft und mit der Kirche.** Wenn wir uns von der Gemeinschaft entfernen, werden wir uns auch von Jesus entfernen. Wenn wir sie vergessen und nicht für sie Sorge tragen, wird unsere Freundschaft mit Jesus erkalten. Dieses Geheimnis darf niemals vergessen werden. **Die Liebe zu den Brüdern und Schwestern der eigenen Gemeinschaft – Orden, Pfarrei, Diözese – ist wie ein Treibstoff, der unsere Freundschaft mit Jesus nährt.** Die tätige Liebe gegenüber den Brüdern und Schwestern der Gemeinschaft können der beste, manchmal sogar der einzige Weg sein, um anderen die Liebe Jesu Christi zu zeigen. Der Herr selbst hat das gesagt: »Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt« (Joh 13,35).

213. Diese Liebe wird zum gemeinschaftlichen Dienst. Ich werde nicht müde, daran zu erinnern, dass Jesus es sehr deutlich gesagt hat: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (Mt 25,40). Er schlägt dir vor, ihn auch dort zu finden, in jedem Bruder und in jeder Schwester, besonders in den Ärmsten, den Verachtetsten und Verlassensten der Gesellschaft. Was für eine schöne Begegnung!

**217. Die Aussagen dieses Dokumentes lassen uns entdecken, dass das, was in den Sozialzyklischen *Laudato si'* und *Fratelli tutti* geschrieben steht, unserer Begegnung mit der Liebe Jesu Christi nicht fremd ist.** Denn, wenn wir aus dieser Liebe schöpfen, werden wir fähig, geschwisterliche Bande zu knüpfen, die Würde jedes Menschen anzuerkennen und zusammen für unser gemeinsames Haus Sorge zu tragen.

220. **Ich bete zu Jesus, dem Herrn, dass aus seinem heiligsten Herzen für uns alle Ströme lebendigen Wassers fließen, um die Wunden zu heilen,** die wir selbst uns zufügen, um unsere Fähigkeit zur Liebe und zum Dienen zu stärken, um uns anzutreiben, zu lernen, gemeinsam auf eine gerechte, solidarische und geschwisterliche Welt hinzuarbeiten. Und dies so lange, bis wir glücklich vereint das Festmahl im Himmelreich feiern können. Dort wird der auferstandene Christus sein, der all unsere Unterschiede mit dem Licht, das unaufhörlich aus seinem offenen Herzen strömt, in Einklang bringen wird. Gepriesen sei er in Ewigkeit!

**Franziskus**